Bibl. Sud.
740

Bibl. Sud. 740

Chem. 31.

VI,2
15

<36614657060011

<36614657060011

Bayer. Staatsbibliothek

1

DE TRIBUS LAPIDIBUS IGNIUM SECRETORUM.

Oder

Von den drey Alleredelsten Gesteinen/ so durch drey Secrete Feuer gebohren werden:

Und

Erstlich von dem Lapide Philosophorum, welcher durch das secrete Feuer der Weisen / ins gemein *Ignis Artephij* genandt/ bereitet wird.

Zum Andern/ von dem obern und untern Donnerstein / wie dieselbige von dem *Meteori*schen und untern künstlichen secreten Feuer *generi*ret werden.

Zum Dritten / wie deß Basilij Stein Ignis auß dem *Antimonio* durch Kunst zu bereiten sey.

Auch

Wie solche drey aller-edelste Steine der Welt / in *Medicina* und auch *Alchimia* zu gebrauchen.

Allen Liebhabern der Göttlichen und natürlichen Wunderwercken zu Gefallen gründlich beschrieben und an Tag gegeben

Durch

JOH. RUDOLPH. GLAUBERUM.

Im Jahr Christi 1703.

BSB
MÜNCHEN

Günstiger Leser.

Ich habe zu Ende deß ersten Appendicis meines siebenden Theils Pharmacopœæ Spagyricæ dreyer ungemeinen / und der jetzigen Welt noch gantz unbekandten Feuern / darauß drey wunderthätige Steine gebohren / erwehnet / welche ich durch den Druck bekandt zu machen vorhabens. Als erstlich von dem secreten Feuer der Weisen / insgemein Ignis Artephij genandt / wird darumb also genant / weilen Artephius, als ein uhr-alter Philosophus von allererst davon geschrieben und bezeuget / daß er allezeit / wie andere / neydisch gewesen / und nicht davon schreiben wollen / biß daß er 900. Jahr alt worden / solches erst gethan und beschrieben / wie durch solches Feur der Lapis Philosophorum zu bereiten. Solche Schrifften seynd lange in der Welt herumb gegangen / ehe daß man recht hat erfahren können / ob auch ein solch wunderthätiges Feuer in rerum natura zu finden. Endlich seynd etliche Philosophi darhinter kommen / und die Warheit gefunden / und solches auch der Welt zum besten in den offenen Druck kommen lassen. Dieweiln aber solche Philosophi in ihren Schrifften sehr secret gangen / so hat die Kunst nicht gemein werden können / sondern ist noch biß auff die jetzige Stunde secret verblieben: Also daß unter tausenden der jetzigen vermeynten Philosophen, deren Wissen nichts als Schwätzen / und die gantze Welt

damit erfüllet ist / kaum ein einiger darunter zu finden / welcher etwas davon gelesen / gehöret / noch das geringste davon zu discuriren wissen solte. Und weiln dieses secrete Feuer von den wahren Philosophis, Ignis Philosophorum genandt / so stünde es ja wol / daß unsere jetzige Philosophi auch etwas Verstand davon hätten. Helmontius der aller gelährteste und erfahrneste Philosophus bey seinen Lebzeiten / obwohlen er genugsamb auff den hohen Schuhlen studiret gehabt / sich aber nicht rühmet viel Kunst darauff erlernet zu haben / sondern das Gegentheil saget / daß nemlich die Physica, wie sie auff hohen Schuhlen gelehret / nichts nütze sey. Und daß ihn nicht die hohen Schuhlen / sondern das Feuer zu einem Philosopho gemacht habe. Dahero er sich auch Philosophum per ignem nennet. Und unser secrete Feuer ihme denn ohne Zweiffel auch wol muß bekandt gewesen seyn / welches auß seinen herzlichen Schrifften zu mercken ist. Dann sein Elementum Veneris, dem er solche grosse Tugenden zu schreibet / ohne das secrete Feuer nicht wohl zu bereiten ist. Man kan wol auß der Venere eine Quintam Essentiam ziehen / wird aber dieses nicht thun / was das rothe Elementum, vel Sulphur incombustibile Veneris zu thun vermag. Paracelsus schreibet in seinem Büchlein de Sulphure, daß ein so herzliches Elementum ignis auß dem gemeinen Schweffel zu bereiten / welches er so hoch rühmet

met / daß er auch sagen darff / wann ein Medicus ein solches Elementum ignis, das ist so viel zu sagen / Quintam Essentiam Fixam Sulphuris unter seinen arcanitæten nicht habe / daß er mit Recht kein Medicus, sondern nur ein Lausirer im Geldsäckel der Krancken zu halten sey. Ich habe in meinem unlängst herauß gegebenen Tractætlein de Sulphure zwar auch ein Elementum ignis zu machen gelehret / ist wol eine sehr herrliche Medicin gegen alle alte Kranckheiten / aber noch nicht fix / sondern verbrennlich / das rechte Elementum ignis aber soll unverbrennlich seyn. Dann so lang ein Medicin auß Schweffel gemacht / noch im Feuer verbrennet oder darinn verzehret wird / und auch nach diesen unterworffen ist / daß es das ☽ / wann es darmit angerühret / schwartz machet / so kan solche Medicin nicht für das rechte Elementum ignis ex Sulphure gehalten werden. Dann das rechte Elementum ignis, oder Quinta Essentia Sulphuris das ☽ nicht schwärtzet / sondern beständig güldisch färbet / welches mit Wasser nicht kan abgewaschen werden. Auch muß ein solches Elementum ignis die Natur haben / daß es in ein glühend ☽ blech eingehe / ohne Rauch wie ein Oehl in ein trocken Leder / und dasselbige gelb färbe. Wie es dann auch einen gemeinen ☿ in ☉ tingiren muß / wann es Rechtmässiger Weise in der Hitze darzu gethan wird. Diese Quinta Essentia Sulphuris soll auch im Feur nicht

verbrennen wie ein ander Oehl/ sondern soll unverbrennlich bleiben. Dahero ihm die Nahmen von den Philosophis geben worden / Oleum incombustibile, Aqua Permanens, Aurum Potabile, &c. Wann es diese Tugenden hat/ so kan es dieses verrichten/ was ihm Paracelsus zugeschrieben / nemblich in beyden Facultæten, als Medicina und Alchimia Miracula thun / dadurch Aristoteles mit seinem Anhang (wie er behaubten will/ daß die Species Metallorum nicht zu verwandeln) gäntzlich überwunden wird. Der ander Aristoteles saget zwar auch/ daß die Metallen nicht zu verändern / es sey dann daß sie zuvorn ad primam Materiam gebracht würden. Von welcher Zurückbringung der Metallen ad primam Materiam habe ich außführlich gehandelt. Dieses unser Oleum Sulphuris Fixum verwandelt die Metallen ohne vorhergehende Reduction ad primam Materiam. Dann es ist ihm durch unser secrete Feuer / alles so verbrennlich oder verderblich an ihm gewesen / benommen / also daß nur der allerreineste und unverbrennlichste Theil deß Schweffels geblieben/ dadurch dann solche grosse Dinge in der Medicinalischen und Chymischen Facultæt außzurichten / dardurch billich die Gegensprecher der Warheit zu schanden gemacht werden. Es ist aber kein Wunder / daß so viel Gegensprecher gefunden / dieweiln die wahre Alchimia von den Landläuffetischen Buben oder falschen Alchimisten, welche

che nicht allein von dem einen Land zum andern/ sondern auch von der einen Stadt/ oder Hauß zum andern lauffen/ und den einen oder andern Leichtgläubige betrügen/ ihre falsche und untüchtige Processen ihnen vor viel Geld verkauffen/ die Käuffer verkauffen hernacher andern solche Lumpen-Processen wieder/ und wird also das böse durch solche Process-Krämer durch die Welt außgestreuet/ dadurch dann der edelen Kunst Alchimia solcher Schandfleck angehangen wird. Wann ein frommer Medicus etwan gute Medicamenta selber zu bereiten suchet/ und in sein Haus Gläser oder Kohlen eingetragen werden/ so ruffen die Nachbaren alsobald/ ein Alchimist, ein Alchimist; Und wissen solche grobe unverständige Menschen zwischen einem ehrlichen Mann und landläufferischen/ betrügrischen Buben/ keinen Unterscheid zu machen/ scheeren beyde über einem Kamm mit dem Namen Goldmacher. Auff solche Weise kommen die Perlein mit den Trebern vermischet in die Schwein-Tröge/ also daß mancher ehrlicher Mann der sonsten guten Lust gehabt/ die Natur im Feuer etwas zu untersuchen/ umb solcher Ursachen/ auf daß er kein Goldmacher möchte genandt werden/ davon abgehalten wird. Hernacher geliebts GOtt/ wann ich unser secrete Feuer werde beschrieben haben/ ich auch nicht unterlassen werde etliche wunderliche Casus, welche sich bey mir nach und nach zugetragen/

in wehrender Zeit / da ich noch mit Feuer umbgangen / und unter die Alchimisten bin gerechnet worden / wie auch hernacher / da ich allbereit unser geheimbe Feuer gehabt / die Kohlen / Gläser / und allerhand Gerümpel / sambt dem gantzen weitläufftigen verdrießlichen Laboratorio (weilen ichs nicht mehr nöthig hatte) abgeschafft; Dannoch solche Schimpff- und Schmachworte von dem Gepövel hab vertragen müssen.

Davon allhier nur ein wenig zu sagen ich
nicht wol umbgehen kan.

Historia von dem gifftigen Stärtz/ welchen die gemeine Alchimia nach sich schleppet.

DA ich noch jünger / starck und gesund war so kam in Ambsterdam ein bequem haus zum laboriren ledig zu stehen / dieweiln dann selbiger Zeit ich etwas Geld im Vorath/ und Lust etwas rechtes ins grosse in Alchimia zu thun Vorhabens war / dann das Haus war von einem Liebhaber der Kunst expresse darzu gebauet / welches mich bewegte solches zu mieten / ein recht gutes Laboratorium darinn auffzurichten / welches ich auch thäte / nam Knechte und Buben an / ließ allerhand kleine und grosse Oefen bauen / setzte unterschiedliche kleine und grosse Blaßbälge / machte Wind und Stich-Oefens / und weilen das Haus groß und ansehnlich / muste ich auch viel Haußrath darein kauffen / umb anderer Leute willen / auff daß sie nicht sagen und spotten möchten / ich hätte ein grosses Haus / aber nichts darinne / dann ich Jährlich tausend Gulden Haus-Zinß daraus geben muste. Da ich nun vermeinte / ich hätte alles gar wol beställt / da fande sich immer der eine oder ander Mangel nach dem andern; Dann ich wurde bald von Knechten und Buben / bald von Dienst-Mägden bestohlen / und

also an meinen Mitteln entraubet / und weiln ich jährlich viel Geld auß dem Hause geben muste / wolte ich solches wieder gewinnen / so muste ich auch Kosten anlegen / Kohlen und andere Materialien ein zu kauffen. In summa, es war nichts als viel Geld außgebens / und wenig dargegen einnehmens. Wann die Menschen vorbey giengen / und ein solch grosses Haus zwischen den kleinen stehen sahen / fragten sie wer darinn wohnete? Darüber sie von den Nachtbaren berichtet wurden / ein Alchimist, oder ein Goldmacher. Und wann ungefehr umb dieselbige Gegend in der Nachbahren Häuser auß Unvorsichtigkeit ein Brandt auffgieng / da lieff jederman zu sehen / ob es auch in den grossen Alchimisten Hauß were; Es war aber das Haus so wol gebauet und vor Feuer bewahret / daß es unmöglich were durch Feuer Schaden zu leiden; Dann expresse sechs grosse Werckhäuser von Stein auffgebauet / und mit solchen starcken und hohen Schornsteinen versehen waren / so weit / daß man mit einen geladenen Heuwagen dadurch hätte fahren können. Dannoch war ich nicht sicher vor dem Gepöbel / welcher umb mich herumb wohnte. Dann es kam einmahl / daß die Kinder im Garten herumb lieffen und spielten / und ungefehr ein Funcke Feuer auß ihren Testen / welchen sie bey kalten Wetter in Händen pflegen zu tragen / in ein buschen Stroh / welches daselbsten lage / fiel / und solches anzün-
dete /

dete / da die Nachbaren den Rauch sahen auffgehen / da rieffen sie Brandt / Brandt / schlagt die Thüren zu stucken / last uns einlauffen / und löschen / da doch kein Feuer war. Da kommen einige Nachbarn / sonderlich die Eisenschmiede / welche daselbsten wohnten / wolten die Garten-Thür mit Gewalt auffschlagen. Die Thür war aber so starck / daß sie es nicht thun konten. Sie versuchtens auch an den Mauren / konten auch nicht durchkommen. Einige lieffen auff ihre Solders / brachen das Dach auff / und gossen Wasser herunter das Feuer zu löschen / da doch keins war / hätte es solchen Lumpen-Gesindl geglück / und sie ins Haus in ihrer furi kommen weren / sie hätten gewiß das gantze Haus außgeplündert. Darnach wurde das Haus wegen Schulden in 4. Theil zertheilt / jeder Theil absonderlich verkaufft. Da muste ich alle Thüren aufsetzen / und den Sehern einen Zugang machen / welchs die Gewonheit der Stadt also mit brachte. Da kamen nicht allein ins Haus gelauffen die Jungen / welche gesinnet waren zu kauffen / sondern es lieffen auch viel nasenweise Doctores, Apothecker / Balbirer / Müntzmeister / Silberschmiede / und allerhand gemeine Stocker / die das Aqua, Oleum Vitrioli, und andere scharffe Spiritus auf den Kauff machen / nur umb zu sehen / was doch für frembde Oefen in meinem laboratorio stünden / etwas davon zu erlernen. Bey solcher Verkauffung war ein Meckler / wel-

cher

cher das Haus in vier Theilen theilte. Derselbige machte seinen Verkauff-Brieff also / sonder exception, daß das Haus mit allem zugehörigen was Grund und Nagelfest war / zu verkauffen were; Da er doch zu vorn / ehe er solche Kauffbrieffe gemacht / mich hätte fragen sollen / ob auch etwas grund und nagelfestes im Hause were / daß mir zustünde / auff daß solches bey der Verkauffung hätte angezeigt können werden. Es war aber derselbe Mackler ein böser Mensch / welcher kein Gewissen hatte / und ein Feind der hochdeutschen Künstler. Dieser böse Mensch / nach dem ich erfahren / daß er mein Gutt auch mit verkaufft hatte / und er solchen unrechtmässigen Kauff widerruffen muste / gab zur Antwort / daß er mich gefraget / ob ich etwas nagelfests im Hause hätte / und ich Nein solte gesagt oder geantworttet haben; Welches aber nicht wahr / dann ich mein eigen Gutt nicht verläugnen könte / da ich ihm aber trauete auff einen Eyd zu treiden / da war der Mensch also verzweiffelt / daß er sagen durffte / wanns mit einem Eydschwuhr nicht gnug were / er deren wohl zehen thun wolte. Da sahe ich daß ich betrogen / und ohne grossen Schaden nicht würde davon kommen / dann ich mit gottlosen Menschen zu thun hatte. Ehe daß ich aber diesen bösen Menschen auff einem Eydschwuhr dringen konte / so wurde er vom Teuffel plötzlich weggeruckt / und die Käuffer blieben auff ihrer unbillichen

billichen prætension, daß sie mein Gutt mit gekaufft hatten / thäten einen Arrest darauff / ich aber keinen andern Weg wuste mein Gutt wieder zu haben / muste solchen bösen Menschen einen Procefs anthun / mein arrestirtes Gutt mit rechtlicher Hand ledig zu machen. Nach dem ich zwey gantzer Jahr lang mit den Käuffern gerechtet / und das Recht gewonnen / daß sie mir all mein arrestirtes Gutt wieder kost- und schadloß lieffern solten. Da ich aber zusahe / so war fast alles Gutt verdorben / die Mäuse hatten Löcher in die Blaßbälge gefressen / die vielerhand Instrumenta, von ♀ / ♃ / ♄ / und Eisen waren theils zerbrochen / theils gar hinweg gestohlen. Also daß der erlittene Schaden / bey solchem unbillichen Arrest / etliche tausend Gulden übertraffe. Da ich nun verhoffte über meinen gelittenen Schaden wiederumb Satisfaction zu erlangen / so starb meines Advocaten Haus-Frau / und starb auch zu gleich in einer Zeit mein Procurator, welcher das Recht außführen solte. Da saß ich wieder zwischen zwey Stühlen in der Brühe / wuste nit was ich thun solte / ob ich wieder einen andern Procuratorem nehmen / und auffs neue mehr Geld verrechten solte. Endlich wurde mir von einigen Freunden gerathen / ich solte kein Geld mehr verrechten / ich wüste doch nicht / was mir zu Erstattung meines erlittenen Schadens von dem Recht möchte zu erkant werdē. Resolvirte derohalben meinen schon erlittenen Schaden

lieber zu vergessen / als mich auffs neue wieder-umb in ein langdaurig Gezäncke / dadurch die edle Zeit / wie auch Geldkosten verschwendet werden / zugelassen. Muste gedencken / es hätte mich ein böser Hund in ein Bein gebissen / und mir solchen Schaden zugefügt. Ja freylich konte mein Schaden anders nichts bessers verglichen werden / als einen Hunds-biß / dann wär ich damahlen weiß gewest / ich hätt ein so grosses unnöthiges Laboratorium nicht angestellt / wann solches nicht geschehen / so hätte ich auch so viel schaden nicht leiden dörffen. Daß mag wol ein gifftiger schädlicher Stärtz seyn / welche die unbesonnene Alchimia hinter ihr nachschleppet. Man leidet nicht allein Schaden an Gutt / und sonderlich auch an der edlen unvergleichlichen Zeit / sondern man wird auch von dem Pöbel verachtet. Dann der Nahm Alchimist in disen Landen von den Menschen sehr verhasset ist. Darumb nichts bessers / als bey Zeiten die Bäurische weitläufftige / verhaste gemeine Alchimi abgeschafft / und die hochnützliche / concentrirte, secrete Königliche Alchimiam angefast. Darzu man kein grosses Laboratorium, keine Oefen / Gläser / noch schwartze Kohlen vonnöthen hat: Diese unsere secrete Alchimia braucht auch keine Geld-Kosten / sondern kan gleichsam spielende in einem kleinem Kämmerlein gar heimlich in der Stille ohne Müh und Kosten mit guten Nutzen getrieben werden. Die Nachbaren

ren klagen dich nicht an/ daß du ihnen ihre Häu-
ser anzündest: Der Nahm Alchimist oder Gold-
macher bleibet von deinem Hause: Dein ☉ und
☽ in deinem Säckel/ und wird nicht unnützlich
versudelt / dann du deren zu deiner universal Me-
dicin gar nicht nöthig hast. Deine Gesund-
heit wird erhalten / wofern der Todt nicht all-
bereit eingebrochen ist. Dein Geld und Gutt
vermehret sich / wann du unverhindert etwas
thun kanst. Arm und Reich hat dich lieb und
werth/ wann du ihnen durch deine hülffliche
Hand guttes erzeigest. Du verachtest deine Fein-
de und erlangest einen unsterblichen Nahmen.
Laß dich nit irre machen die grosse Menge der
gelehrten und ungelehrten / hohen und niedern
Stands-Personen / welche sich mit der gemei-
nen verdrießlichen und kostlichen Alchimia zu ih-
ren Schaden und Spott darzu noch an allen
Orten der Welt schleppen. Sie wissen nichts
bessers / sie thätens sonsten ohne Zweiffel auch/
und liessen das Sudelwerck liegen. Wie viel
Jahr hab ich in diesem Lumpen-Spital blind
und kranck gelegen / ehe mir GOTT die Au-
gen geöffnet / und mich wiederumb gesund ge-
macht. Wann ich offtermahls in mein Labo-
ratorium gangen/und gesehen/wie durch unfleis-
sige Diener mein angewendet Geld und Gutt/
so schändlich verderbet worden / daß hier ein
Glaß / dort ein Erden Geschirr mit Materi ge-
füllet/ gebrochen / ins Feuer gelauffen / und also
Hopffen

Hopffen und Maltz verlohren worden: so seynd mir offtermahls die Haar zu Berge gestanden / habe mich doch wiederumb darin getröstet / daß meine gutte Medicamenta, welche ich noch bey meiner Gesundheit durch gantz Europam gesendet / und einen ehrlichen Pfenning darmit gewinnen können / mich deß erlittenen Schadens wiederumb entsetzen können. Wie es aber denen ergehet / welche nichts darneben gewinnen / sondern allezeit Geld außgeben / und nichts als Rauch / Staub und Aschen zu Lohn bekommen / das weist die tägliche Erfahrung / daß bald dieser / bald jener Alchimist zu grund gehet / und zur Stadt hinauß lauffen muß / dadurch dann die Alchimia also in eine Verachtung gekommen ist. Wie wohl ich mich allezeit gehüttet / daß ich niemand nichts schuldig geblieben / dannoch hat solcher Nachklap / als wann ich verdorben were / von meinem Haus nicht bleiben können. Dann nach dem ich allbereit Meister von der secreteren Medicin und Alchimia durch die Gnaden GOttes geworden / und das alte Sudelwerck mit dem grossen Laboratorio abgeschafft / und auß einem grossen Hause in ein kleiners verhäuset / dann ich doch zu vorn etliche Jahr nach einander wegen grosser außgestandener Kranckheit / nicht einen Fuß in mein Laboratorium hätte setzen können / dahero mir solches nicht länger nöthig / dann ich war noch stettig durch meine Leibesschwachheit auf dem Bett zu verbleiben gezwungen.

gen. Dannoch suchte ich mich zu concentriren und ein klein Kämmerlein zu meiner geheimern Medicin Bereitung bequem zu machen. Liesse zu vorn die alten Oefen / Gläser / erden und steinerne Potten zu Stücken schlagen / und auffs Fäulnißschutte bringen/dann ich solches Sudelwerck nicht mehr ansehen konte / weiln ich ein bessers wuste. Liesse mich mit einem verdecktem Schlitten in ein ander kleines Haus bringen / dann ich keinen Tritt gehen konte/ daselbsten ich nun ein klein Kämmerlein zu meinem Bettläger genommen / darinnen ich auff dem Bett liegende angeben / und zusehen kan / wann ich durch ein klein Kind das grosse universal Werck werde anstellen / und außwircken lassen. Oefen / Kohlen / Gläser / oder kostbare Materialien habe ich nicht nöthig / gebrauche auch kein gemein Holtz oder Kohlen-Feuer / sondern ist mir gnug das secrete Feuer der Weisen / dardurch ich alles / was ich zu meiner Secretiori Medicina und Alchimia nöthig habe/ gnugsamb verrichten kan. Weilen ich dann keine Oefen/ Gläser und Kohlen weiters zu meinen secreten Laboribus nöthig habe / also hab ich auch keine Unruhe mehr / welche mich zu vorn so hart geplaget / ich kan jetzunder alles / was ich nur nöthig habe in Medicina, also spielende auff meinen Bettläger verrichten. Dafür GOtt hochgelobet sey/ in alle Ewigkeit Amen. Auff daß ich nun den jungen ankommenden Medicis einen

Muth mache / secretorum Medicinam Hermeticam zu suchen / und das alte Sudelwerck zu verwerffen / so kan es nicht schaden / das alte Wesen noch ein mehrers bey der Jugend verhasset zu machen / und solches durch Anweisung der vielfältigen grossen Kosten / Mühe und Arbeit / auch bißweilen Schaden / Schimpff und Spott welchen man darbey unterworffen ist. Hergegen bey unser secreten Arbeit / man aller dieser Sorgen frey ist / daß man von den unverständigen Pöbels-Gesinde etwan üblen Nachklap / oder andern Schaden zu erwarten hätte. Der nun weise ist / derselbe kan ihm unter dem schnurgleichen ebenen und glatten Weg / und auch unebenen hockrichten krummen Weg einen erwöhlen / auff welchem er am leichtesten zu gewünschten Ende zu gelangen vermeinet.

Auß diesem wenigen / was allhier geschrieben kan der Kunstliebende gnugsamb abnehmen / was die sudlerische / weitläufftige / mühsame und kostliche Alchimia für einen stinckenden / gifftigen und schädlichen Stärtz hinter ihr nachschleppe: So man aber etwas in der Stille ohne Weitläufftigkeit thun kan / so ist man sicher von allem solchen bösen Nachklap deß unsinnigen Pöbels-Gesinde. Ich hab mich all mein lebtag vor solchem Nachklap gehütet / es hat aber doch nichts helffen wollen. Nun ich aber auß solchen Lumpen-geschwätze mich herauß gerissen so ist es nicht unbillich / daß ich auch andern

eine

eine Anleitung gebe / wie sie gleicher weise solchen Nachklap entgehen möchten: Nemlich / durch Abschaffung deß weitläufftigen kostlichen Sudelwercks / und Annehmungs deß unkostlichen concentrirten wunderthätigen secreten Feuers / dadurch alles so wol in Medicina, als auch Alchimia ohne Kosten in der Stille zu verrichten: Und man den Nachklap oder Verkleinerung der bösen neydischen Menschen im geringsten nicht zu beförchten hat.

Noch ein andere Histori finde ich gut auch zu beschreiben / und der Welt klar für Augen zu legen / wie die gemeine Alchimia einem solchen verdrüßlichen und schädlichen Nachklap unterworffen sey. Da ich mich allbereit concentrirt und das mühsame Sudelwerck ageschafft / so funden sich in Außräumen deß Hauses so vielerhand Instrumenten von Eisen / Kupffer / Zinn Bley / gegossene und auch ungegossene Oefen / Kessel / Pfannen / Potten / Mörser und dergleichen Haußrath / wie es in dem chimischen Laboratorio gebräuchlich / der Prüllen oder Gerümpels war so viel / hatte sich in etlichen Jahren also vermehret und zugenommen / daß man nicht wuste / wo man mit so viel Gerümpel hinaus solte. Da war kein besserer Rath / als ein Theil weg geworffen / und ein Theil deß besseren verkaufft / so gutt als man konte. Instrumenta von Eisen / Kupffer / Zinn / und dergleichen / welche viel Geld gekostet / müssen umb

ein geringes / weiln sie nicht mehr gebräuchlich / gegeben werden. In summa / es war hinden und vorn voll Schaden / wo man nur hinsahe / da sahe man Verderben und Schaden / da hätte man mit dem Holländer wol sagen können / es ist allgemist / oder verlohren. Nach dem man nun keinen bessern Weg wuste / alles solches Gerümpell auff die Seite zu bringen / so muste man das Eisen an die Eisenschmiede / das Kupffer an die Kupfferschmiede / das Zinn an die Zinngiesser / das Bley an die Bleigiesser / den Messing an die Messinggiesser / so gut als man konte / verkauffen. So geschahe es / daß dergleichen alt Kupfferwerck zu einem Kupfferschmidt gebracht wurde zu verkauffen / welcher Kupfferschmid solches zum Theil selber von neuem gemacht / daher ers kandte / daß es von mir kommen. In dem das Kupffer gewogen ward / kam ein Amsterdammer Kauffmann ins Haus gelauffen / und klagte den Kupfferschmid / weiln sie gutte Freunde waren / daß er zwantzig tausend Gulden durch seine gehaltene Alchimisten verlohren hätte / und fulminiret sehr darauff. Da fieng der Kupfferschmidt an zu reden / zeigete mit dem Finger auff mein alt Kupffer / sprechende zu seinem Kläger: Sehet dieses Kupffer kommbt auch von einem Alchimisten, dieser Mann ist so reich gewesen / wann er jetzund den vierdten Theil noch hätte / sein Weib und Kinder würden reichlich davon

leben

leben können / hat zuvor in einem grossen Hause gewohnet / nun wohnet er in einem kleinen. Diese Menschen seynd zu beklagen / daß sie sich durch die Alchimistery also betrügen lassen / ich mache ihre Instrumenta wohl gerne / dann ich Geld daran gewinne / sagte er / es jammert mich aber / daß so viel Schaden dadurch geschicht. Dieser Kupfferschmidt wuste von meinem Zustande gar nichts / als daß ich viel Jahr nach einander in grossen Häusern gewohnet / dahero er ihm eingebildet / ich müste verdorben seyn / weilen ich jetzund in ein kleiners gegangen. Solche Gedancken / und verdrüßliche nachtheilige Discursen pfleget die gemeine weitläufftige Alchimia hinter ihr nach zu schleppen. Wer wolte gern damit zu thun haben? Solte man nicht billich einen Abscheu darvor haben / und eine bessere suchen / davon man keine üble Nachrede zu erwarten? Solcher und dergleichen schädliche Nachred kombt von der gemeinen Alchimia. Und nicht allein bringet sie üble Nachrede / sondern was noch mehrers ist / sie bringt auch grossen Verdacht und Gefahr mit sich / als zum Exempel / man findet in ein Land oder Stadt etwann von bösen Menschen falsch gemachtes Geld / so gehet die Red alsbald / die Alchimisten haben es gethan / und kan ein frommer Mann leichtlich darmit verdacht werden; Und solches nicht allein von dem gemeinen Pöbel geschehen kan / sondern es kan ein solcher böser Verdacht

auch wol geschehen bey ansehnlichen gelährten Leuten / wie dann solches mir selber wiederfahren ist. Vor etlichen Jahren kahm es einmahl daß ich etwas an Gelde vonnöthen hatte / umb Haus-Zinnß / und anders zu bezahlen / und ich eben zu selbiger Zeit kein gangbar Silber-Geld sondern nur alte schöne Ducaten im Hause hatte / welche ich nicht gern außgeben wolte / dann ich versichert war / daß mir mit ehistem Silber-Geld einkommen würde / ich redete unterschiedliche vermeinte Freunde an / wann sie zu mir kamen (dann ich Bett lägerig war) und mich in meiner Kranckheit besuchten / weiln mir wohl bewust / daß sie reich waren / und grosses Geld im Vorrath liegen hatten / daß einer mir ein- oder zweyhundert Thaler auff etliche Wochen vorstrecken wolte / dann ich gewiß Silber-geld zu erwarten / damit ich das vorgestreckte wieder erstatten könte. Und auff daß sie nit etwann sorgen dörfften / daß die Wieder-Erstattung der Gelder von mir möchten auffgeschoben werden / so præsentirte ich ihnen so viel guter Ducaten so lange zum Pfand zu geben / biß daß ich ihnen ihr Silber-Geld wiederumb geben könte / dazu einige derselben Maul-Freunde so ungeneigt nicht waren / schöne Ungarische Ducaten gegen Silber-Geld zu empfangen / da sie aber solche Ducaten sahen / welche alle gantz neu und unbesudelt / auch fast alle eines Schlages waren / so bildeten sie ihnen vielleicht ein / es möch-

möchten falsche Ducaten seyn/ zaufeten zuruck/ und entschuldigten sich ein jeder/ er hätte kein Geld. Darauß gnugsam zu sehen ist/ daß die jenigen/ welche nur etwas mit Feuer umbgehen/ alles bösen verdacht werden. Solche neue Ducaten habe ich zum Theil noch biß auff diese Stunde bewahret. Geschicht das am grünen/ was solte dann nicht geschehen am dürren Holtz? Ich war kein gesessener Mann/ der seine nothdürfftige Nahrung gnugsamb durch die Medicin gewinnen konte/ und gar keine Ursach hatte/ mit Betrug umb zu gehen. Hieraus ist ja klar gnug zu sehen/ was die gemeine Alchimia für böse und gefährliche Dinge nach ihr schleppet. Darumb ein jeder aus diesen Historien lernen kan/ sich wie für Gifft und Pestilentz für der gemeinen gefährlichen Alchimia zu hütten/ und mit allem Fleiß die sichere Philosophiam, davon Ehr und Gutt kommen kan/ zu suchen. Mein jetziges Weib hat mir acht Kinder gebracht/ welche noch alle im Leben seyn/ ist aber keines von allen gewesen/ welches einen Lust gehabt/ etwas nützliches/ dadurch man seine Nahrung leichtlich gewinnen kan/ in Alchimia zu thun. Und weiln sie mehr Lust hatten zu andern Dingen/ hab ich sie auch nicht davon abgehalten/ ein Theil davon haben das Mahlen gelernet/ so wol Jungens als Mägdel/ andere etwas anders/ habe darumb keines zur Alchimia zwingen wollen/ weiln so viel Gefahr dabey zu erwarten.

Es seynd mir einige künstliche Chymische Labores, dadurch ein Mann wann er will / täglich wol hundert Gulden gewinnen könte / bekandt / und wann er gleich spielend solches Werck treiben / und nur in acht Tagen so viel damit gewinnen solte / so were es doch reichlich gnug darvon haus zu halten. Dannoch hab ich meinen ältesten Sohn nicht zwingen wollen / ein solch nützliches Werck vor sich und seine Geschwister anzustellen / ehrlich davon zu leben / sondern habe ihnen ihren Willen gelassen / und zur Alchimi gar nicht bereden wollen / und solches allein darumb / weiln die Alchimia ein solch verhastes wesen ist / und so viel Schimpff / Spott und Gefahr hinter ihr nach schleppet. Ich kan mich nicht gnug verwundern / wann ich erfahre / daß noch immer mehr und mehr geitzige Menschen herfür kommen / durch die Alchimiam noch reicher / als sie allbereit seyn / zu werden / richten grosse Laboratoria auff / stellen etwann einen verlauffenen Alchimisten hinein / welcher ihnen grosse Klumpen Gold machen soll. Der Laborant weiß nichts / und die Principalen oder Verleger noch weniger; Es ist nicht gnug / daß man ein hochgelehrter verständiger Mann ist / solche Gelehrheit oder Welt-Verstand hat mit der Alchimia nichts zu thun / die Alchimia erfodert Leute / welche der Metallen Art und Eigenschafften verstehen. Nun verstehen solche Leute nichts davon / haben keine gute Autores gelesen / und

auch

auch nichts gethan/ noch sehen thun/ fallen nur bloß und allein auff ihre untůchtige Processen, welche sie etwann dem einen oder andern Landlauffer abgekaufft. Solche Menschen stecken in einer ůberauß grossen Blindheit/ dann sie nicht sehen/ wie es andern/ die so unbesonnen darzu gelauffen/ ergangen sey.

Von dergleichen geitzigen Menschen/ welche die Alchimiam antasten allein umb noch reicher zu werden/ ihren Hoffart desto besser zu führen/ wäre viel zu sagen/ es seynd unersättliche Menschen/ wañ sie die gantze Welt hätten/ so würden sie doch nit vergnügt seyn/ sondern noch eine andere Welt darzu suchen/ ein solche Geitz-kranckheit/ wann sie der Menschen Hertzen also eingenommen/ wie ein Kancker/ so ist sie und bleibet unheylbar/ und ist nicht curirrlich als durch den Todt. Darumb kan man nicht besser thun/ als solche Goldgeitzige Menschen in ihre Blindheit nur stecken zu lassen/ dann ihnen doch vergeblich ein Licht anzuzünden wird. Dieses sey nun genug gesagt von der verdrůßlichen/ schädlichen/ gefährlichen/ von allen Menschen verhasten gemeinen betrůglichen Alchimia.

Last uns nun wieder zu unsrer unverdrůßlichē nůtzlichen/ und von allen wahren Philosophis allerhöchst geehrten secreteten Medicin und Alchimi kehren/ und sehen wie lieblich/ und annehmlich ihr Geruch und Geschmack/ wie hochlöblich ihr Nahme/ und wie unvergleichlich der

Nutzen so davon kombt. Welcher dieser unser Hermetischen Medicin Lob / Nutzen / und Herrlichkeit außführlich beschreiben wolte / würde ein grosses Buch davon machen müssen. Dieweiln aber solches allbereit von den Philosophis geschehen / so finde ich unnöthig solches allhier zu wiederholen: Sondern nur kürtzlich anzeigen / was guttes dadurch zu verrichten sey. Und erst von der Bereitung unsers secreten Feuers.

Unser secrete Feuer betreffende / so ist dasselbige kein Feuer von Holtz-kohlen / oder andern bekandten brennlichen Dingen gemacht / sondern es ist von etlichen feurigen Wassern componirt, welches zwar brennet / aber nicht wie ein ander bekandt Feuer / so allezeit ausser dem Glaß brennet / hergegen das unsrige nicht außwendig / sondern allzeit in unserm Glaß brennet / dahero Artephius, als der erste Beschreiber solches geheimen Feuers / folgende Wort gebrauchet: Ignis noster Mineralis est, æqualis est, continuus est, non vaporat nisi nimium excitatur, de Sulphure participat, aliunde sumitur, quam à materia, omnia diruit, solvit, coagulat, & calcinat, & est artificialis, ad inveniendum, & compendium sine sumptu, etiam saltem parvo. Est etiam humidus, vaporosus, digerens, alterans, penetrans, subtilis, aëreus, non violentus, incomburens, circumdans, continens, unicus, & fons aquæ vitæ, circuit & continet locum ablutionis Regis & Reginæ. In toto opere ignis iste humidus tibi sufficit

ficit in principio, medio, & fine; quia in ipsa tota Ars consistit. Et est ignis naturalis, contra naturam, innaturalis, & sine adustione; & pro corollario: est ignis Calidus, Siccus, Humidus, & Frigidus. Cogitate super hæc & facite rectè absque natura extranea, &c.

Dieses ist die Beschreibung deß secreten Philosophischen Feuers nach dem Artephio; und weil Pontanus auch von diesem Feuer geschrieben/ so hab ich gutt geacht/ seine Epistel/ die er geschrieben/auch hierbey zu setzen/dem Liebhaber desto besser Anleitung zu geben/ desto leichter darzu zu kommen. Die Epistel Pontani lautet also:

Ego JOANNES PONTANUS multas perlustravi regiones, ut certum quid de Lapide Philosophorum agnoscerem, & quasi totum mundum ambiens deceptores falsos inveni, & non Philosophos, semper tamen studens, & multipliciter dubitans, veritatem inveni. Sed cum Materiam agnoscerem, ducenties erravi, antequam veram materiam, operationem, & practicam invenissem. Primo materiæ operationes, putrefectiones novem mensibus cœpi, & nihil inveni: etiam in balneo Mariæ per tempus aliquod posui, & similiter erravi. Enimvero in calcinationis igne tribus mensibus posui, & male operatus sum: omnia destillationum & sublimationum genera, prout dicunt seu dicere videntur Philo-

Philoſophi, ſicut Geber, Archelaus, & alij fere omnes, tractavi, & nihil inveni. Denique ſubjectum totius artis Alchimiæ, omnibus modis, qui excogitandi ſunt, & qui fiunt per fimum, balneum, cineres, & alios ignes multiplicis generis, qui tamen in Philoſophorum libris reperiuntur, perficere tentavi; ſed nihil boni reperi. Quapropter annis tribus continuis in Philoſophorum libris ſtudui; in ſolo præſertim Hermete cujus verba breviora totum comprehendunt Lapidem; licet obſcure loquatur de ſuperiore & inferiore, de Cœlo & Terra. Noſtrum igitur inſtrumentum quo materiam deducit in eſſe in primo, ſecundo, & tertio opere; non eſt ignis balnei, nequo fimi, neque cinerum, nec aliorum ignium quos Philoſophi in libris ſuis poſuerunt. Quis igitur ignis ille eſt, qui totum perficit opus à principio uſque in finem? Certe Philoſophi eum celaverunt. Sed ego pietate motus eum vobis declarare, una cum complemento totius operis volo. Lapis ergo Philoſophorum unus eſt, ſed multipliciter nominatur, & antequam agnoſcas, erit tibi difficile. Eſt enim Aqueus, Aëreus, Igneus, Terreus, Phlegmaticus, Cholericus, & Melancholicus; eſt Sulphureis, & eſt ſimiliter argentum vivum, & habet multas ſuperfluitas quæ per DEUM vivum convertuntur in veram eſſentiam, mediante igne noſtro: & qui aliquid à ſubjecto ſeparat, putans id neceſſarium eſſe, is profecto in Philoſophia nihil novit, quia ſuperfluum,

im-

immundum, turpe, fæculentum, & tota denique ſubſtantia ſubjecti, perficitur in corpus Spirituale fixum, mediante igne noſtro. Et hoc ſapientes nunquam revelarunt: propterea pauci ad Artem perveniunt, putantes aliquid tale ſuperfluum & immundum. Nunc oportet dicere proprietates noſtri ignis, & an conveniat noſtræ materiæ, ſecundum ei quem dixi modum, ſcilicet ut tranſmutetur, cum ignis ille non comburat materiam, nihil de materia ſeparet, non ſegreget partes puras ab impuris (ut dicunt omnes Philoſophi) ſed totum ſubjectum in puritatem convertit; non ſublimat ſicut Geber ſuas ſublimationes facit, ſimiliter & Arnoldus, & alij de ſublimationibus & diſtillationibus loquentes in brevi tempore perfici. Mineralis eſt, æqualis eſt, continuus eſt, non vaporat niſi nimium excitetur, de Sulphure participat, aliunde ſumitur quam à materia, omnia diruit, ſolvit & congelat, ſimiliter & congelat & calcinat, & eſt artificialis ad inveniendum, eſt compendium ſine ſumptu aliquo, ſaltem parvo: & ille ignis eſt cum mediocri ignitione, quia cum remiſſo igne totum opus perficitur, ſimulque omnes debitas ſublimationes facit. Qui Gebrum legerent, & omnes alios Philoſophos, ſi centum annorum viverent, non comprehenderent, quia per ſolam & profundam cogitationem ignis ille reperitur, tunc vero poteſt in libris comprehendi, & non prius. Error igitur iſtius Artis eſt non reperire ignem, qui totam materiam

convertit in verum Lapidem Philoſophorum. Studeas igitur tibi, quia ſi ego hunc primo inveniſſem, ego non erraſſem ducenties in practica ſuper materiam: propterea non miror ſi tot tanti ad opus non pervenerunt. Errant, erraverunt, errabunt, eo quod proprium agens non poſuerunt Philoſophi, excepto uno, qui Artephius nominatur, ſed pro ſe loquitur: & niſi Artephium legiſſem, & loqui ſenſiſſem, nunquam ad complementum operis perveniſſem. Practica vero hæc eſt. Sumatur & diligenter, quam fieri poteſt, teratur contritione Phyſica, & ad ignem dimittatur, igniſque proportio ſciatur, ſcilicet ut tantummodo excitet materiam, & in brevi tempore ignis ille abſque alia manuum appoſitione de certo totum opus complebit, quia putrefaciet, corrumpet, generabit, & perficiet, & tres faciet apparere colores principales, nigrum, album, & rubeum. Et mediante igne noſtro multiplicabitur Medicina, ſi cum cruda conjungatur materia, non ſolum in quantitate, ſed etiam in virtute. Totis igitur viribus tuum ignem inquirere ſcias, & pervenies; quia totum facit opus, & eſt clavis omnium Philoſophorum, quam nunquam revelaverunt. Sed ſi bene & profunde ſuper prædicta de proprietatibus ignis cogitaverit, ſcies & non aliter. Pietate ego motus hæc ſcripſi, ſed ut ſatisfaciam, ignis non tranſmutatur cum materia, quia non eſt de materia, ut ſupra dixi. Hæc igitur dicere volui, prudenſque admonere, ne pecunias

cunias suas inutiliter consumant, sed sciant quid inquirere debeant: eo modo ad Artis veritatem pervenient, & non aliter. *Vale.*

Artephius hat uns allhier die Materiam, sambt dem Aqua Mercuriali, und nassem Feuer klar genug beschrieben / welches Pontanus auch confirmiret. Dem es nun GOTT gönnet / derselbe wird es wol begreiffen und damit zu recht kommen können; Es lehret aber Artephius, wie auch Pontanus durch das secrete Feuer anders nichts außzuzeitigen / als von ☉ / ☽ / und Antimonio componirten Lapidem Philosophorum zu machen; Dieweil aber auch noch mehr andere gute / so wol universalia, als auch particularia durch unser Feuer gar leichtlich zu wegen zu bringen / also erachte ich gut zu seyn / auch etwas darvon zu melden. Wann unser Feuer alles außzeitiget / was ihm nur zugelegt wird; Es seynd gleich Vegetabilia, Animalia, oder Mineralia: Darumb unser Feuer / wie auch die Materia Lapidis selbsten von den Philosophis ist genandt worden / Vegetabilisch / Animalisch / und Mineralisch; Oder auch Ignis Naturalis, innaturalis, & supernaturalis unnöthig allhier weitläufftiger von zu gehen / wer an diesem nicht gnug hat / derselbige kan den gantzen Artephium lesen / wird daselbsten noch ein mehrers von unserm secreten Feur beschrieben finden.

Nachdem wir nun verstanden / was Artephius,

phius, und Pontanus von unsern secreten Feuer geschrieben/ also hab ich nicht unterlassen können solches Feuer noch etwas klarer zu beschreiben/ und dem Kunst-suchenden einen richtigen Weeg zu zeigen/ leichtlicher darzu zu gelangen. Ich Glauber kan dieses mit Warheit sagen/ daß ich in meiner Jugend manches Land durchreiset/ und fleissig nachgeforscht/ ob ich einen erfahrnen Philosophum finden möchte/ davon ich etwas gutes erlernen könte. Ich habe aber nirgends mein Contentement gefunden/ ins gemein habe ich wol bißweiln einen fleissigen Medicum angetroffen/ welcher aus dem Crollio, Hartmanno, Bequino, und dergleichen erfahrnen Medicorum Schrifften ihnen ihre Chymische Medicamenta bereitet/ und bey hohen und niedern Stands-Personen Ehr und Gutt darmit gewonnen/ damit sie zu frieden gewesen. Haben zwar einige den Artephium und Pontanum gelesen/ aber so viel Licht nit haben können/ dieselbige zu verstehen. Ich habe auch nit unterlassen mich an grosser Herren Höfe Laboratoria zu begeben/ daselbst etwas zu erlernen. Processen waren gnug da/ welche von andern grossen gesondẽ waren/ damit ich mich schleppen müssen/ und durch das Arsenicum, Auripigmentum, Kobultum, Zinober/ Mercurium, und dergleichen gifftigen Mineralien, welche ich auff mancherley Weise tractiren müssen/ und dadurch viel Gifft in Leib gezogen/ biß daß ich endlich solchen untüch-

tüchtigen / und gefährlichen Schmier-Wercks auch müde geworden / derohalben habe mich auf die Spagyrische Medicin gelegt / dadurch ich herrliche Secreta erfunden / und zu gleich auch meine Nahrung gnugsamb erwerben können. Doch aber darneben allezeit der Philosophorum Schrifften fleissig gelesen / und auch viel gutes darauß gelernet / und insonderheit auß dem Basilio, Bracesco, Neusement, und dergleichen guten Scribenten, aber das secrete Feuer Artephij oder Proprium Agens nicht erlernen können / habe zwar offtermahls mit gelehrten Männern davon discurriret, aber allezeit befunden / daß sie viel weniger davon wusten als ich. Dann sie hatten der alten Philosophorum Schrifften nit gelesen / sondern ihre Zeit verschlissen mit Geld zu gewinnen / durch ihre Recepten in die Apothecken zu schreiben. Nachdem mir aber von oben herunter ein Licht auffgangen / und ich solches geheime Feuer erkandt / so seynd mir alsobald das weitläufftige Sudel-Werck mit all den vielen Gläsern / und andern mühsamen Laboribus auf einmahl zu wider worden / habe derohablen alles solches Flickwerck abgeschafft / und befinde mich jetzund bey den Hauptwerck viel ruhiger / dann ich keine Oefen / Gläser / oder Kohlen mehr vonnöthen habe / sondern kan jetzunder gleichsamb in einer halben Nuß / oder Hüner-Eyerschalen mehr und grössere Dinge verrichten / als ich zuvor mit vielen Oefen / Gläsern / und

Kohlen nicht thun konte/ dafür GOtt/ als Geber alles gutten/ unauffhörlichen Danck gesaget sey. Dieses habe ich zum Uberfluß der Epistel Pontani zusetzen wollen/ nemblich/ daß unser Feuer schwer zu erfinden/ aber sehr leicht zu machen/ wann mans nur weiß. Die Materiam betreffende/ so ist dieselbe nicht einerley/ und kan unterschiedlicher Weise genommen werden/ doch nach rechter Proportion deß Feuers/ daran viel gelegen ist/ das Proprium Agens muß durch unser Feuer allein erwecket/ und zur Zeitigung der Materi angetrieben werden. Und ist an dem Proprio Agenti immer so viel gelegen als an dem Feuer selbsten/ welches allein nicht gnug würcken könte ein unzeitig Mineral also per se ohne Gehülffen deß Proprij Agentis in so kurtzer Zeit in eine Feuer beständige Tinctur, oder Universal Medicin zu bereiten. Welcher nun gesinnet ist/ etwas mit unserm secreten Feuer zu verrichten/ derselbige muß ein beständiges/ fixes/ und nicht flüchtiges Gemüth haben/ den Mercurium auß dem Kopff/ und auch Füssen abschaffen/ zu Hause bleiben/ GOtt und umb Hülffe fleissig bitten/ und dessen Seegen zu seinem Werck mit Gedult erwarten/ und nicht sagen mit den Gottlosen sie dörffen keines Glücks oder Seegens zu ihrer Arbeit. Vor solcher bösen Gesellschafft hütte dich/ und geselle dich zu stillen und Gottsfürchtigen Menschen/ welche alles böse in der Welt hassen und fliehen/ und all ihr thun allein

mit

mit GOtt treiben / als dann kan es dir glücken / und sonsten gantz nicht / darauff mercke.

Nun den weitern Gebrauch unsers geheimen Feuers betreffend / so ist es also damit beschaffen / daß alle Vegetabilia, als da seyn die Kräuter Wurtzeln / Saamen / Höltzer / und was der inn-ländische wie auch außländische frembde Gewächsen / wie auch alle Animalische Subjecta nichts außgenommen / sambt allen Mineralien und Metallen, dadurch particulariter gar leichtlich / ohne Kosten in die allerherrlichsten Medicamenten zu bringen. Dann unser Feuer die allerreineste Animam, oder Quintam essentiam rerum omnium zeitig macht. Die gifftige Subjecta werden zu einer Medicin, das Saure und Bittere / wird lieblich und süß / das unreiffe wird zeitig gemacht / und ist unser Feur nichts bessers zu vergleichen als der Sonnen / welche allen Vegetabilien, Animalien, und Mineralien das Leben giebet / das Unvollkommene vollkommen macht / nichts außgenommen. In Summa: unser Feur ist nach der Sonnen das gröste und edelste in der Welt: Gleich wie die Sonne das edelste und beste in dem Firmament, und grosser Welt. GOtt aber allein ist über alles von Ewigkeit HErr. Was soll man aber sagen von der Verbesserung der Vegetabilien, Animalien und Mineralien durch unser secret Feur / es ist allbereit gnug gesagt / wann man noch klärer herauß gehen solte / würde es zu gemein werden / wel-

ches gegen GOtt were. Darumb besser ist weiters davon still geschwiegen / doch dieses wenige dient noch gesagt zu werden / welche Subjecta am aller leichtesten durch unser Feuer zu tractiren. Unter den Vegetabilien ist der Wein / und was ihm anhängig / das beste; Unter den Animalien der Mensch und was ihm anhängig; Unter den Mineralien das Antimonium, und ☿ als unser lebendige ☉. Der gemeine Sulphur ist auch gut / und die Venus noch besser. Du hast nun deinen Willen / thue nun was du kanst / guten Unterricht hast du allhier gnugsamb empfangen und mangelt dir weiter nichts / als GOttes Seegen und Gedeyen darzu / ohn welches all unser Thun vergebens und eitel ist.

Folget nun die Compositio, oder Bereitung unsers secreten Feuers.

DRey hohe Heydnische Göttliche Personen haben über unser Feuer zu gebieten / nemlich Apollo, Diana, und Pluto. Apollo giebt den warmen Sonnenschein. Diana giebt erquickende kühle / rüstige Nacht. Pluto giebt seinen feurigen höllischen Regen dazu. Noch besser zu verstehen / Apollo giebt drey mahl Wein / Diana zwey mahl Milch / und Pluto einmahl sein Höllisches Feuer. Auß welchen

welchen dreyen Gaben unser Feuer bereitet wird. Diß ist die richtige Bereitung unsers wunderthätigen Feuers. Weitläufftiger davon zu sprechen ist nicht rathsam; Man muß die Perlein nicht für die Schweine werffen. Wie nun solches Feuer zu einen oder den andern Subjecto particulariter zu gebrauchen / ist auch gnugsam davon entdecket / und nicht nöthig / daß man den Faullåntzern den Pap koche / und auch ins Maul streiche / man muß ihn selber kochen lassen / kocht er wol / so wird er köstlicher guter Speisen voll / kocht er aber übel / so muß er mit der Saue über den Kübel. Zu welchem er auch prædestinirt ist / sonderlich / wann er einer von solcher Gottlosen Gesellschafft ist / welche außdrücklich ohne Scheu sagen dörffen / man habe keines Glücks zum laboriren vonnöthen / wann der Procefs nur richtig beschrieben / so wolten sie es wol treffen / und nicht ein mahl Glück von GOTT darzu begehren. Das mögen wol Gottlose Menschen genandt werden / welche Gottes Seegen verwerffen / und seine hülffreiche Hand verläugnen. Solcher bösen Menschen seynd mir sehr viel zu handen kommen / welche ohne Scheu sagen dörffen / GOtt wisse nit von unsern Thun und Wesen / Er bekümmere sich nicht darumb / ob dieses oder jenes Werck / so wir unter handen haben / uns glücke oder nicht glücke es sey ihm eben viel / ob wir verliehren oder gewinnen. Ich glaube wol / wann wir mit dem

Epicuro und seinem Discipulo Lucretio also gottloß dahin leben / den geringsten Glauben an GOttes hilfflicher Hand nicht haben / daß es uns also ergehen kan / wann GOttes Seegen nichts bey unserm Thun helffen kan / warumb sagt denn Paulus: Paulus säet / Apollo wässert / aber GOtt giebt das Gedeyen darzu / sollen dann die Wort Pauli nichts gelten? O schreckliche Atheistische Gottlosigkeit / welche keinen Scheu trägt / GOttes Macht also unter die Füsse zu treten. Wann GOtt nichts von unsern Thun und Wesen wissen solte / und zu unserer Arbeit seinen Göttlichen Seegen nicht geben / und auch wiederumb von uns solte nehmen können / was solte dann dieser für ein GOtt seyn / wann Er keine Macht haben solte? Wie kan GOtt solchen bösen Menschen zu ihren Thun Segen geben / weilen sie solchen entkennen / oder verläugnen? Dergleichen gottlose Müssiggänger habe ich all meine Lebtagen sehr viel gesehen / und also schändlich von GOtt sprechen hören / welche vermeinten den Lapidem Philosophorum GOtt mit Gewalt auß den Händen zu reissen / sie lebtē in dem stätigen Luder / mit Fressen / Sauffen / Huren und Buben / verschlampambten alle ihre Mittel / und nach dem alles auff war / flickten sie ihre zerrissene Kleider mit bösen Faden / hatten sie zuvorn den Jungen armen Huren Geld geben / so suchten sie hernach von reichen Huren wieder Geld durch Hurerey zu gewinnen. Nemlich

von hurischen Wittweibern / auch Weibern deren Männer selten zu Hause / oder allezeit truncken seyn / und auch solcher Weiber / welche deß Mannes bruck anhaben / sambt dem Geldschlüssel darin / da machten sie sich bey / und verdienten Geld davon / dann eine Hure heute / die andere morgen gabe / davon sie fraffen und soffen / vermeinten also bey einem solchen gottlosen Leben etwas in Alchimia zu erschnappen / ihren Müssiggang darmit zu unterhalten; Ich habe aber nicht einmahl gesehen / daß jemand von solchen Huren-Buben / Freß- und Sauff-Brüdern zu einem guten Ende gekommen were / gemeiniglich ist dieses das Ende / wann sie gar nichts mehr haben / daß sie auß Desperation in in dem Krieg lauffen / und sich todtschlagen lassen / suchen ihre Fehler mit Lugen zu bedecken / werffens auff die Chimische Bücher / dadurch sie verführet / sagen aber nicht daß sie keinen Verstand gehabt etwas im Feuer zu thun. Sagen auch nicht wie gottloß leben sie geführet. Woher solten sie Glück und Seegen gehabt haben / weil sie solchen niemahln von GOtt begehrt? Sehet nun ein solch lumpem Gesind hänget sich an die Alchimiam, in Hoffnung ein gut Stücklein zu erschnappen / dadurch sie ihren Hoffart und Müssiggang mit Fressen Sauffen / Huren und Buben fortsetzen können / es fehlet aber solchen Gesellen / und werden endlich von Pocken / und Frantzosen / Motten und Würmen zu ihren recht

verdienten Lohn aufgefressen. Das heist ja wol Allgemist/ sie verliehren ihr Hab und Gutt / gesundes Fleisch und Blut / und opffern darzu ihr Leib und Seel dem Freß- Sauff- Huren und Lügen-Teuffel zu einem Höllischen Braten auff. Darauß wieder zu sehen / was für gottloß lumpen Gesindlein sich an die Alchimiam reibt/reich dadurch zu werden / wer wolte gern unter die Zahl solcher gottlosen Buben gerechnet werden? Darumb nichts bessers ist / als von solcher bösen Gesellschafft sich zu enteussern / auff daß man keinen Gestanck davon zu erwarten. Solche leichtfertige Gesellen/nasse Trinck-brüder / und stinckende Huren-bocken seynd ordinarie so scheinheilig vor den Menschen / daß man kaum mercken kan / daß sie solche böse Menschen seyn / sie lauffen fleissig in ihre Kirchen / da sie doch sonsten vor längst deß Teuffels Anhang gewesen / und noch alle Tage auffs neue durch ihr sündliches Leben sich dem Satan ergeben/ und dannoch sich durch ihre Scheinheiligkeit / und viel Kirchen-lauffens/sich also vor der Welt zu stellen wissen/ als wann sie ehrliche / fromme Leute weren. Solche falsche Menschen können verglichen werden eines Nürnbergers Kauffmans Sohn / welcher seinen alten Vatter viel Creutz und Unruhe anthäte/dann er war so gottloß von Art und Wesen / daß er gar keine Sünde achtete / und weder GOTT noch Menschen fürchtete / gieng gleichwol Sontags fleissig in

die

die Kirchen / auff daß die Menschen glauben solten / daß er ein frommer Sohn wehre; Es kam einmahl der Vatter zu seinen Freunden / und beklagte sich / wie daß er einen so gottlosen Sohn hätte / und erzehlte ihnen / was böses er von ihm leiden muste / sagte unter andern / mein Sohn stihlt mir mein Geld ab / laufft in die Herbergen / und Huhren-Häuser / verspielt / versaufft / verhuret und verbuhlet alles schändlicher weise. Doch kan ich dieses auch sagen / sprach der einfältige Vatter / mein Sohn ist gleichwol fromm / weilen er gleichwol in die Kirchen gehet. Also und gleicher weiß werden solche gottlose Huren-buben / und versoffene Alchimisten für fromm angesehen / wann sie nur fleissig in die Kirche lauffen. Bißweilen stellen sich solche Buben vor andern Leuten / als wañ sie in die Kirchen giengen / geben aber in die Zapffen- und Huren-Häuser darinnen ihre Gottlosigkeit zu üben / deren Exempeln ich mein lebtagen viel gesehen und gehöret. Sie lauffen offt und viel mahl zum Abendmahl wie ein Schwein über den Trog / nicht umb sich zu verbessern / oder von Sünden abzustehen / sondern nur allein pro forma, von der Welt für fromm gehalten zu werden / sie kommen kaum auß der Kirchen / sie lauffen stracks wieder in die Huren-Häuser; wie solten solche gottlose Buben / und schändliche verlauffene Alchimisten Glück und Segen GOttes zu ihre Alchimei haben können? In dem sie doch nicht glauben / daß

GOTT ihnen behülfflich seyn könte/ und auch nimmer von GOtt Glück noch Segen begehren/ sondern all ihre Werck mit dem Teuffel anfangen/ damit sie es auch endigen. In Summa/ die gemeine Sudel Alchimia ist in diesen Niederlanden/ diweilen es allenthalben so voller Stümpler und untüchtiger Goldmacher laufft/ so verachtet/ daß niemand gern neben solchen Kohlen Trägern wohnet/ diweil gesorget wird/ daß durch ihr Tag und Nacht stetsbrennendes grosses Feuer-machen/ etwan ein Brandt entstehen/ und sie Schaden dadurch leiden müssen. Es ist auch nicht viel anders/ dann wann das Oleum Vitrioli auff gemeine weiß gemacht wird/ so muß ordinarie an einen Stuck 40. oder 50. Stunden das Feur unterhalten werden; Welches eine sehr verdrüßliche Arbeit ist/ Tag und Nacht den Feuer also abzuwarten/ da doch die Adepti in einer Stund ein Pfund Olei Vitrioli mit sehr wenig Kohlen übertreiben können/ davon ich allbereit in meinen Schrifften Anregung gethan/ und auch in den folgenden zwey Appendice ein mehrers davon gesagt wird. Ich habe solche compendiose Bereitung deß Olei Vitrioli, und auch Sulphuris einigen recommendirt, ihre Ohren stunden ihnen aber so fest an den gewöhnlichen alten Sudelwerck/ daß sie nach keinen bessern Weg trachteten/ da doch ein Oleum Vitrioli, und Sulphuris Acidum ein Basis, oder Fundament der gantzen gemeinen sudlerischen und auch

der

der ungemeinen Hermetischen Medicin ist / dann man alle andere Spiritus Mineralium gar leichtlich in Copia dardurch zu wegen bringen kan. Dieses Acidum Universale, so in dem Vitriolo und Schweffel häuffig zu finden / ist das eine Agens, dadurch die Natur in der Erden alle flüchtige und noch unzeitige Mineralien, außzeitiget. Deßgleichen werden durch deß Künstlers Hand und Geschicklichkeit alle Tincturen dadurch fix und Feuer beständig gemacht / doch mit Zuthun seines Gehülffen / nemlich eusserlichen Feuers. Dieses Acidum Universale ist unser Fimus Equinus, und das Aqua Stygia, darin Jason seinen Drachen verträncket / und fix gemacht hat. In dem ich aber deß Jasonis Drachen allhier gedencke / so fällt mir in Sinn / wie es mir einmahl damit ergangen / da ich einen solchen Feuer / und schwartzen / gifftigen / Rauch-außspeyenden Drachen von Schweffel und Salpeter machen wolte. Und weiln diese Histori manchen zu einer Nachricht dienen / und vor Augen legen kan / wie daß die gemeine Alchimia bißweiln grosse Unruhe / Sorg und Gefahr mit sich bringen kan / wird diese Histori genugsam erweisen. Kurtz zuvor / ehe daß ich also bettlägerig geworden / hatte ich unterhanden den allzeit wachenden Drachen sein bewahrendes Aureum Vellus zu benehmen / und weiln solcher ungeheuer Drache ihm ehender nichts nehmen läst / man hab ihn dann zuvorn bald getödtet /

oder

oder auffs wenigste in dem Schlaff gebracht/ also war ich damahlen mit dergleichen Arbeit beschäfftiget / und hatte die Mixtur von Salpeter, Schweffel und Weinstein / wie auch von Salpeter, Antimonio, und Weinstein/ jede besonder in einem erden Pott / solche anzuzünden/und verpuffen zu lassen. Und wie wol ich befohlen/ daß man erstlich den einen Pott anzünden / und verpuffen lassen solte / und darnach auch den andern/ auff daß der Rauch nicht zu groß werden solte/ so geschahe es aber nicht / sondern wurden beyde Potten zugleich angezündet / davon dann ein grosser schwartzer / stinckender Rauch zum Rauchfange außschluge / und da die Nachbaren den Rauch sahen / vermeinten sie/das Haus stünde im Brandt / rieffen Brandt / Brandt; schlugen an die Thür / wolten mit Gewalt ins Haus und löschen / da doch kein Feuer wahr / und wie wol solche Verpuffung nicht in meinem Wohn-Hause / sondern in einem besondern Haus/ welches weit von andern Häusern im Hofe gantz frey stunde/und niemand kein Schaden hätte thun können / wann es auch gantz weg gebrandt were / dannoch halffe es nicht / wie wol der Rauch schon lange auffgehöret (dann ein solches Verpuffen bald geschicht) und stiegen die Nachbaren mit Leitern außwendig aufs Dach / und sahen oben zum Schornstein hinunter in die Küchen / da sie kein Feuer sahen / so stiegen sie wieder ab / und giengen davon / wu-

sten

ſten nicht / was ſie von ſolchen ſchwartzen ſtinckenden Rauch ſagen ſolten / welcher erſtlich ſo ſtarck außkame / und doch ſo bald wieder vergieng. Dergleichen wunderbarlichen Rauch ſie niemahlen geſehen / noch vielweniger einen ſo üblen Geſtanck gerochen / der eine ſagte / es were durch Zauberey geſchehen / andere ſagten anders. In Summa / es war gefährlich / hätte ſolches Lumpen-Geſindel in der Furie ins Haus kommen können / und Feur gefunden / ſie hätten ohn Zweyffel mein Laboratorium, da der Rauch außkommen / geplündert / welches ich nicht hätte verweren können. Auß dieſer Hiſtori kan ein jeder ſehen / was die Alchimia für einen gefährlichen Schwantz nach ihr ſchleppe. Diſe Arbeit den allzeit-wachenden Drachen zu tödten / und ihm ſein Aureum Vellus ab zu nehmen / iſt eine von den allerſchönſten Arbeiten / welche ich in Alchimia ohne das ſecrete Feur gethan habe. Dann wann der Schweffel od' Antimonium mit Salpeter und Weinſtein verpufft / und mit Salmiac ſublimiret wird / ſo ſteiget das Aureum Vellus ſchön gold gelb über / und ferbet den Helm und Recipienten mit allerhand ſchönen Farben / den Regenbogen oder Pfauen-Schwantz gleich und ſiehet man den Gang deß Schuppichten Drachen an den Helm gar ſchön und herzlich / welches auch Neuſement gar artlich beſchrieben / und ſchier nichts außgelaſſen / das zum gantzen Werck gehörig / welches er nicht mit wenigen

Fran-

Frantzen Verßlein bekandt gemacht. Und weiln ich doch allhier von einer solchen Arbeit geschrieben/ also kan es nicht schaden/ wann die Worte Neusements mit hieher gesetzt werden/ welche also lauten:

Von welcher Sache die Medea den Jasonem beym Ovidio in Epist. Heroid. also vermahnet:

Pervigil ecce Draco squamis crepitantibus horrens
Sibilat & torto pectore verrit humum.

Welche Distichon, oder Versen der Autor mit Frantzösischen Reimen also hat außgedrückt:

Voy le Dragon veillant, de fureur forcené,
Qui d'escaille bruyante a le corps entourné,
Dont le gosier sifflant fumée & feu deserre,
Et qui par replis tors va baliant la terre,
De sa large poitrine en la poudre imprimant
Les sinueux sillons, qu'il trace incessament.

Und diese können ins Latein also gegeben werden:

Adspice squamosum tumidumque furore Draconem
Semper in excubias aures frontemque minacem
Vibrantem, & nullo claudentem lumina somno,

Qui

Qui crista linguisque tribu præsignis, & uncis
Dentibus horrendis, patulo de gutture flammas
Sibilat, & fumis atratis inficit auras.
Adspice multiplices gyros, quos pondere caudæ
Insinuat terræ, cum longa volumina ducit
Perque superficiem reptat, cum pectore lato
Verrit humum, relegens eadem vestigia semper.

Allhier beschreibet der Philosophus mit wenig Worten fast das gantze Werck / dem Drachen sein Aureum Vellus zu benehmen. Doch nur denen allein / welchen die Verßlein leicht zu verstehen / welchen GOTT die Augen eröffnet / und allbereit in der Kunst wol erfahren seyn. Hergegen andern ungeübten alles dunckel verbleibet / dahero das alte Sprichwort gekommen: Fabricando Fabri fimus. Usus facit artificem. Das Lesen allein thut es nicht / sondern man muß auch Hand anlegen / wann man zu etwas gutes kommen will / ich hab viel Jahr nach einander ohn Unterlaß gelesen / gesucht und viel vergebliche Arbeit gethan / ehe daß ich auff den rechten Weg gekommen / den Drachen sein Aurum Vellus zu benehmen. Und da ich endlich Meister in der Kunst worden / so hab ich mich nicht gnugsam verwundern können / daß es so ein geringes Ding / und doch so schwer auß den Büchern zu erfinden sey. Bracescus und Neusement schreiben am aller klaresten davon / von welchen beyden hocherfahrnen Männern / ich die

Kunst

Kunst erstlich erlernet / aber hernach einen viel compendiosern Weg gefunden / also / daß ich jetzunder mit einem einigen Ducaten das gantze Werck / vom Anfang biß zum Ende / in sehr kurtzer Zeit verrichten wolte / aber ich werde es andern müssen thun lassen / dann meine Leibes Schwachheit mich noch stetig auff dem Bette haltet / daß ich nichts mehr thun kan / als den Nachkömmlingen durch meine Lehr-reiche gutte Schrifften einen richtigen Weg zu zeigen das gelobte Land leichtlich zu finden. Wann ich bequeme Kinder hätte / welchen ich solche hohe Arcana anvertrauen dörffte / wie wolt ich auff meinem Bettlager noch vor meinem End grosse Dinge verrichten können / es ist aber die Welt so arg / daß sie durch alle verbottene Mittel sucht hinter die Kunst zu kommen / einige diebachtige Menschen suchen von Knecht und Mägden zu erforschen / was im Hause gethan wird / andere versuchen es an den Kindern von ihnen auß zu locken / wormit der Vatter umgehet / vermeinen also viel von ihnen zu erfahren; Und wann sie nichts erlangen können / so verhetzen sie die Kinder gegen den Eltern / und verführen dieselbe so viel ihnen möglich ist / daß der Vatter keine treue Dienste von ihnen zu geniessen. Solche gottlose Menschen gibt es in der Welt / welche nit durch ihrer Hände Werck / sondern auff allerhand betrügliche Weiß hinter die Kunst zu kommen suchen / also daß man schon niemand mehr / auch Weib und Kindern / selber

nicht

nit wol etwas gutes anvertrauen darff/es kombt endlich in solcher gottlosen Menschen Handen. Sie haben aber nimmer Glück noch Seegen/ wie viel sie gleich andern durch ihre Argliſtigkeit abſtehlen. Solcher Art Menschen seynd die aller ärgſten unter allen / welche die Alchimiam verhaſt machen / man kan sich schwerlich vor ihnen hüten / weiln sie in Schaffs-Kleidern daher kommen / und sich mit ihren falschen argliſtigen Worten also ein zuschleichen suchen. Von solcher bösen Art Menschen man sich mehr zu befürchten hat / als vom leidigen Teuffel selber. Dieses dienet den noch Unwissenden zu einer guten Nachricht.

Daß ich also hart wider die Alchimiam geschrieben/ und dieselbe mit ihrem nachschleppenden schädlichen Stärtz ein wenig abgemahlet/ und die unwissende leichtgläubige Jugend sich dafür zu hüten ermahnet / soll niemand gedencken/als wann ich ein Feind derselben were/ und solche darum der welt zuwider machte/gantz nit/ sondern daß ich ein grosser Freund derselben bin/ bezeugen meine vielfältige Schrifften gnugsam. Dann ich keine edlere Kunſt unter allen weiß/ welche nach der Medicin ihr könte vorgezogen werden. Daß ich aber darwider geschrieben/ iſt der Kunſt nicht zum Nachtheil oder Verkleinerung / sondern vielmehr zu Rettung derselben Ehre geschehen / dann die Alchimia an sich selber gar nicht zu verachten / sondern vielmehr in

hohen Ehren zu halten ist / weiln durch dieselbige so unzählich viel herzliche / und nützliche Künste erfunden seyn. Dieses allein ist zu verwerffen / daß solche edle Kunst also durch gottlose betrügerische Buben so mißhandelt und in eine Verachtung gebracht wird. Dann schier ein jeder / wann er durch dieses oder ander Unglück / oder durch seine selbst eigne Unachtsamkeit / Unfleiß / oder böses Haußhalten umb seine Mittel gekommen und in Armuth gerathen / er hernacher durch die Alchimiam (weiln sie viel Reichthum verheist) sich wiederumb zu erholen vermeinet / und also ohne Verstand und Erkantnuß der Sachen / so blind darein plumbt / mit ungewaschenen Händen die Alchimiam antast / und unbesonnener weise dieselbe übel tractiret, und was er sonsten noch an Mitteln übergehabt / vollends dadurch consumiret, und also der Alchimia Schand an thut / und in Verachtung bringet. Dieses ist billich zu scheuen / und keines wegs zu loben / darumb nicht schaden kan / daß man die Fehler der Unwissenden anzeige / sich desto besser dafür zu hütten / und zwischen verdorbenen Alchimisten, und landläufferischen betrüglichen Buben / und ehrlichen Künstlern einen Unterscheid zu machen wissen.

Von dem zweyten Feuer/ und dessen wunderbarlichen Feurstein/ so auß ihm geboren wird.

WIr wissen daß das Feuer/ Steine generiret, und ein jedes Feuer nach seiner Art auch Steine gebühret. Daß das secrete Feuer der Weisen / den Lapidem Philosophorum, als eine universal Medicin auff Menschen und Metallen gebähre / wie wir allbereit gehöret haben. Daß das Meteorische Feuer / davon der Blitzen und Donner enstehet / auch Steine gebähre/ ist jederman bekandt/ dann in der Lufft alles ist / was auch hierunten auff der Erden gefunden wird. Dahero Hermes wohl gesagt in seiner Schmaragdischen Tafel / daß alles was hierunten / auch daroben sey/ und was daroben / auch hierunten sey / dadurch Wunder-Dinge auß zu richten. Wir wissen/ daß mit dem Regen bißweilen Frösche / Heuschrecken / und dergleichen Gethiere/ so in der Lufft gebohren worden / herunter fallen. Ich habe bey einem Historico gelesen / daß einmahl ein Kalb mit dem Regen herunter gefallen. Anaxagoras der berühmteste Philosophus hat bey seinem Leben vorgesagt / daß nach seinem Tode ein grosser Stein auß der Lufft herunter auff die Erden fallen würde/ welches auch geschehen ist. Wir wissen auch / daß vielmahlen grosse Klum-

pen Eysen herunter gefallen/ nicht compact, sondern als Tropffen weiß auff einander gewachsen. Es ist auch niemand verborgen/ daß mit dem Donner und Blitzen/ Steine herunter geworffen werden/ welche Steine auß dem Blitzen sich formiret, concentrirt, und eines Steines Art und Eigenschafft angenommen haben/ dann in dem Blitzen gar eine wunderbarliche Krafft verborgen ist; Dann der Blitzen gar ein ander Feuer ist als unser Holtz- oder Kohlen-Feuer/ weiln es alles zerschmettert was hart ist/ und ihm widerstehet/ was aber nicht widerstehet/ dasselbige låst es unverletzt. Es ist schon vielmahl geschehen/ daß der Blitz den Menschen die Knochen oder Beiner im Leibe zerbrochen/ und das Fleisch unbeschådigt gelassen. Man hat auch Nachricht/ daß er ein Schwerdt in der Scheiden geschmoltzen/ und die Scheiden gantz gelassen. Der Stein/ so vom Blitzen generiret wird/ hat auch gar ein andere Natur/ als andere Steine/ er ist nicht durchsichtig als ein Kießling/ Horn/ Wacken/ oder Sandstein/ welcher im Feuer schmeltzet. So hat er auch eine solche Art nicht/ als die durchsichtige harte edel Gesteine/ welche im Feuer nicht schmeltzen/ und doch ihren Glantz behalten. Er hat auch die Eigenschafft eines Kalcksteins nicht/ welcher sich im Feuer zu einem Kalck verbrennen låst. In Summa er kan mit keinen Stein in der Welt verglichen werden. Seine Gestallt ist auch wunder-

derbarlich / dann er gemeiniglich unten und oben zugeschärffet / wie ein eisern Keyl / darmit man das Holtz von einander spaltet / doch immer einer anders als der ander formiret: Außwendig seyn sie gemeiniglich glatt und Milchfärbig / und inwendig röthlicht. Ich hab einen welcher dreyeckicht wie ein Stern/und wie man ihn kehret / macht er ein Hertz / deßgleichen ich mein Lebetag keinen gesehen. Ich habe einen kohl-schwartzen / welcher inn- und außwendig rauch ist / und ist zu verwundern / daß man kein Feuer darmit auß-dem Stahl schlagen kan / da doch solcher Stein im Feuer gebohren. Durch Kunst können wir auch ein Blitzen auß Eisen oder Stahl machen/ darinn ein wunderthätiger Stein generiret wird. Die Donnerkeyle lieben alles was verbrennlich ist/und sonderlich das Büchsen-Pulver. Dann der Blitz auch vom Salpeter und Schweffel herrühret. Darumb er so gern in die Pulver-Thürn schlägt: Er schläg auch gern in hohle Eichbäume / welche Salpeter und Schweffel in sich haben. Er schlägt auch gern in hohe Kirch-Thürne / aber selten in das flache Feld. Ich habe ein mahl in Deutschland gesehen / daß der Donner an einen Pulverthurn geschlagen / und umb den Thurn herumb / wie wohl er viereckicht war / wie eine Schlange sich geschlungen / und eine Furche rings herumb in die Mauer geschnitten / gleich als wann es mit scharffen Instrumenten gethan worden. Es war

kein Eingang an Thurn / daß der Blitzen oder Donnerkeyl einkommen konte. Es geschehen wunderliche Dinge durch den Blitzen. Er schlåget bißweilen das Pferd todt / und låst den Reuter lebendig. Oder schlågt den Mann darnieder / und låst das Pferd lebendig. In Summa / es geschehen seltzame Dinge durch den Blitzen / dann er kein gemein Feuer / sondern ein concentrirtes meteorisch Feur ist / hat gantz keine Gemeinschafft mit dem Sonnenfeuer / und vielweniger mit unsern Holtz-oder Kohlen-Feur. Allein unser secrete Feuer der Chaldeer Gemeinschafft damit hat. Weiln unser wunderbarlich Feur von Eisen oder Stahl / wie auch Salpeter bereitet wird / so kan es dem Blitzen auch nicht ungleich seyn / dann derselbe auch auß einem concentrirten Salpeter und Schweffel seinen Ursprung hat. Der Stahl ist ein concentrirter Sulphur, der Macht hat auch den Salpeter zu concentriren, und ein solch Wunder-Feuer darauß zu machen. Das meteorische Donner-Feuer / ist ein erschröckliches Feuer / und unser Stahl-Feuer noch viel wunderbarlicher in seinem Thun und Wesen / wie wir bald hören werden / dann unglaubliche Dinge dadurch zu verrichten seyn / also / daß auch der Lapis Philosophorum, wann er gleich wol bereitet / nicht dargegen zu vergleichen ist.

Frage / ob auch der Donnerstein welcher mit dem Blitzen herunter schlågt / etwas nutze / oder

oder ob er ein todter Krafftloser Stein sey? Antwort: Es ist allezeit dafür gehalten worden/ daß an welchem Ort oder Haus ein solcher Donner-Stein verwahret/ kein Donner oder Blitzen daselbsten einschlage. Ob nun dem also/ kan ich nicht versichern/doch weiß ich dieses/daß sie von denen die sie haben/ allzeit hoch æstimiret worden/ ich hab selber einen/ welchen ich hoch æstimire wegen seiner wunderbarlichen Gestallt/ dann wie man ihn gleich trehet und wendet/ so vergleichet er sich einen Stern/ und auch einem Hertz. Sonsten werden mit solchem Donner-Stein viel abendtheurische Dinge getrieben. Ich hab gesehen/ daß einige Wildschützen einen solchen Stein gehabt/ Stücklein einer Erbiß groß davon gebrochen/ solche in ein Kugelform gethan/und mit Bley die Form vollgegossen/ und solchen Glauben gehabt/ daß sie alles Wild damit treffen könten. Ich hab auch gesehen/ daß einige Kriegsleute solche Kugel von Donner-Stein gemacht/ und geglaubt/ daß sie alles darmit durch schiessen könten/ wann es gleich sonsten Schuß frey were. Ich weiß auch/ daß einige Fechter und Kriegsleute etwas von solchem Stein in den Knopff deß Degens ein machen liessen/ in Meinung ihrem Gegentheil im Fechten das Hertz/Muth/ oder Courage dardurch zu benehmen/ und also nit überwunden zu werden. Solche und dergleichen Ding mehr hab ich damit thun sehen. Es sey ihm nun wie ihm

wolle/ so ist es glaublich/ daß in solchen Steinen auch verborgene Tugenden seyn müssen. Dann weiln alle Steine zu etwas nutzen/ wie solte dann der wunderliche Donnerstein allein zu nichts dienen können? Es werden sonst solche Donnerkeyle den gebährenden Weibern in die Hände gegeben/ desto leichter die Leibes-Frucht zu befördern. Sie sollen auch den Weibern ihre Milch vermehren/ wann sie darüber trincken/ auch sollen solche Steine/ wann sie in die hand genommen/ alles Blut stillen und stopffen. Und was dergleichen Dinge mehr seyn/ zu lang allhier zu erzehlen: Wann etwas gutes damit zu verrichten/ so kan man deren durch Magneten genug auß der Lufft ziehen/ wie wir bald hören werden. Nun wieder zu unsern Feuer und Feuerstein zu kommen/ so sag ich in Warheit/ daß unser secrete Feur/ und auch Feursteine in seinem Wesen viel wunderbarlicher/ kräfftiger/ und mächtiger erfunden/ als der Meteorische Blitzen-oder Donnerstein. Dann unser Feur ebender nicht brennt/ oder blitzet/ als wann wirs haben wollen/ sonsten vergleichet es sich einen todten schwartzen Stein/ wann es vor Lufft bewahret wird/ so kann es so lang ein Stein bleiben/ als man selber will/ ja wann es in einem wohl verschlossenen Glaß auch viel Jahr unter dem Wasser liegen solte/ so wurde es doch Feur bleiben und nicht verderben. Dann unser Chaldeisches Feur/ nach dem es bereitet worden/ und

nur

nur vor Lufft und Wasser bewahret wird/ so brennet es nicht/ und bleibet gleichsam ewig gut. Und wird ehender zu Feur nicht/ als wann wir wollen/ und Lufft darzu kommen lassen. Es ist bekandt gnug/ daß die alten Heyden brennende Lampen zu sich in ihre Todengräber haben setzen lassen/ dahero ich viel Lampen gesehn/ welche zu Mayntz und Cölln außgegraben worden. Es seynd auch einige solcher Lampen in den Steinern Gräbern/ nach dem sie eröffnet worden/ noch brennend gefunden/ so bald aber Lufft dazu kommen/ seyn sie verloschen. Welches Lampen-Feur auch ein künstlich gemachtes Feur gewesen/ welches in verschlossenen gebrandt/ und von der Lufft außgeloschen. Hergegen unser Chaldeisch Feur verschlossen todt ist/ und sich von der Lufft anzündet. Ich sage zwar todt/ es ist aber eigentlich nicht todt/ dann wann es todt were/ so würde es von der Lufft zum Brenen nicht können erweckt werden/ also kan es mit Recht kein todtes/ sondern nur ein schlaffend Feur genant werden. Dieses unser secrete Feur hat eine solche wunderliche Art und Eigenschafft/ daß es zu allen Zeiten auß der Lufft Feur ziehen kan/ nicht allein im warmen Sommer/ sondern auch bey Nacht im kalten Winter/ wann die Sonne weit von uns ist. Durch dieses Wunder-Feuer solt ich wol können auff gewisse Terminen und Zeiten/ in oder auch ober der Erden einen Kertzen anzünden/ oder gar ein grosses Feuer

auffgehen lassen. Die Machabeer haben durch solches Feuer ihr Opffer angezündet / und nicht mit gemeinem Holtz-oder Kohlen-Feuer / gleich wie die Jungfrauen der Göttin Vesta, zu Rom ihr Feur stätig mit Zulegung Holtzes unterhalten musten daß es nicht außgienge. Wann sie sie es übersahen / daß es außgieng / wurden solche Jungfrauen lebendig in die Erde begraben; so viel haben die alten Heyden / wie auch Juden / von ihren Feuer gehalten. Die Jüdische Rabbini, da sie solten weggeführet werden / bewahrten ihr secret Feur in einem trockenen Graben / darinn es mit langer Zeit in ein dickes Wasser resolviret, welches dieses Feur / davon ich allhier schreibe / auch thut. Es ist Feuer in truckener und auch nasser Gestalt / und können Wunder-Dinge darmit außgerichtet werden. Die alten Christen gebrauchen bey ihrem Gottes-Dienst noch Lampem und brennende Kertzen / die neuere aber verspotten das Feur / Licht oder Kertzen / mögens nicht ansehen / da doch GOtt selber anders nichts / als Feur und Licht kan verglichen weden. Die Chaldeer, Ægyptier und Hebræer nennen GOtt und Feuer mit einem Nahmen / die Heyden haben allzeit viel vom Feur gehalten / ihre Priester haben ihr Opffer-Feuer nicht anrühren dörffen / sie haben dann zuvor ihre Hände gewaschen gehabt. Die Juden haben das Feur auch geehret. Ist doch den Kindern Israel / da sie auß Egypten nach dem gelobten

Lande

Lande reiseten/ allzeit eine feurige Säule/welche ihnen bey Nacht/ den Weg zeigete/ vorgegangen. Lesen wir nicht/ daß Moysi, und andern/ GOTT in feuriger Gestalt erschienen sey? Die alte Christlich Catholische Kirchen hat bey ihrem Gottes-Dienst/ und Außtheilung der Heiligen Sacramenten allezeit brennende Kertzen gebrauchet/ thut es auch noch; Die Neulinge aber verspotten das Licht/ warumb verspotten sie nicht auch GOtt/ als den Ursprung und Anfang alles Lichts? Die Nacht-Eulen können kein Licht sehen/sondern lieben die Finsternuß. Wer das Licht hasset/ derselbe hasset auch GOtt und die Warheit/ dann GOtt ist Licht und Warheit von Ewigkeit her/ und bleibet biß in Ewigkeit. Die Finsternuß aber ist der Satan mit seinem Anhang. Nun wieder zu unserm secreten Feuer zu kommen/und zu sehen/was damit außzurichten: So sage ich/daß niemand so keck seyn wird/ dieses Feuers grosse Macht und Krafft der Welt bekandt zu machen/dann unglaubliche Ding damit außzurichten/ welche besser verschwiegen seyn/ als gesagt. Doch soll etwas weniges gemelt werden. Dises secrete Feur ist an sich selber in Medicina nicht nutze/ es können aber dadurch grosse secreta in Medicina, und Alchimia zu wegen gebracht werden/ als erstlich kan auß unserer feurigen Massa ein lebendiger ☿ Martis getrieben werden/ welcher das alleredelste Subjectum ist/ eine wahre weit hinauß streckende

Tinctur

Tinctur auf Menschen und Metallen zu bereiten/ dann unter allen Mercurijs Metallorum dieser der allerbeste ist. Wann unser Feuer zu einem dicken Wasser geflossen / und solches feurige Wasser auff einem zarten ☉ Kalck gossen / und damit digeriret wird / so ziehet dieser feurige Liquor dem ☉ seine Farbe auß / daß das ☉ weiß liegen bleibet / die Farb ist aber nicht gelb / sondern Graßgrün / kan eine herrliche Medicin darauß bereitet werden. Thut auch das seinige in Alchimia mit Nutzen. Dieser feurige Liquor hat auch diese Natur / wann ein Solutio Auri & Argenti darein gegossen wird / daß er beyde Solutiones conjungiret, und nicht præcipitiret, welches sonsten wider die Natur ist. Man kan auch solches feurige Wasser auß sonderbaren Sprützen weit herauß sprützen / und alle verbrennliche Dinge darmit anzünden / auch seltzame Dinge damit verrichten. Und wann man will/ so kan man unser Feur / wann es noch trocken ist / auß groß und kleinen Büchsen schiessen / darmit anzünden / und auch sonsten grosse Dinge darmit verrichten / welche der Feder gar nicht zu vertrauen seyn. Man solte durch Hülff unsers Feuers unter dem Wasser ein grob oder klein Geschütz loßbrennen können / wann es nöthig wehre / man kan auß einem sehr tieffen Wasser oder Brunnen die Fische auffjagen / daß man solche mit ein Garn fangen kan. Man kan alle schädliche Thiere/ als Beeren/ Wölffe/ Füchse/

auch

auch wann sie seyn Löwen/ Tieger/ Luxen/ Drachen und dergleichen auß den grossen Wildnüssen vertreiben. Man solte auch die Strassen-Rauber/ Mörder/ und dergleichen schädliche Menschen durch Hülff unsers Feuers auß den Hecken und Büschen vertreiben/ oder lebendig fangen können. In Summa/ es seynd viel wunderbarliche Ding dadurch zu wege zu bringen/ welche man umb gewisser Ursach halben nicht sagen darff. Das gröste und beste/ so man mit diesem secreten Feur verrichten kan/ halte ich dieses zu seyn/ den ☿rium Martis darauß zu bereiten/ welcher der beste von allen ist/ eine Tinctur darauß zu machen. Deßgleichen ist dieses auch keine geringe Sache/ Feur auß grossen und kleinen Röhren zu schiessen/ und auch den Blitzen Magnetischer weiß dadurch zu führen/ wohin man selber will/ wüste man nur guten Nutzen mit den Donner-Keylen zu thun/ man solte deren viel können versammlen; Ich habe dieses Feur mehr/ als zwantzig Jahr gehabt/ und solches mich nicht mercken lassen/ nun aber ich ins Grab gehe/ giebe ich erst zu erkennen/ daß ein solches Feur in rerum natura sey. Wann ich nicht gefürchtet/ daß etwann durch böse Menschen dieses secrete Wunder-Feur mißbraucht werden möchte/ ich wehre weiters darmit herauß gangen/ es ist aber die Zeit noch nicht kommen/ daß solche grosse Dinge geschehen sollen/ wann aber Elias Artista kommen wird/ derselbe

wird

wird es thun dörffen / durch dieses Wunder-Feuer eine grosse Veränderung in der Welt zu machen. Er wird viel gutes anstellen / und das Böse vertreiben. Davon auff dißmahl gnug gesagt / Nachrichtung hab ich zwar allhier geben / daß es geschehen werde / wann es aber geschehen wird / werde und begehr ich auch nicht zu erleben / dann solche grosse Veränderung / spielend oder schertzend nicht / sondern durch grossen Eyffer geschehen wird / GOTT bewahre die Frommen / und zeige ihnen einen Weg über das Gebürge / auff daß sie vor diesem Sodomitischen Brandt in Sicherheit leben möchten / Amen.

Von dem dritten secreten Feuer/ und dessen wunderthätigen Stein/ so darauß gebohren wird.

DEr fromme Philosophus Basilius Valentinus in seinem Triumph-Wagen Antimonij lehret einen Stein auß den allerreinesten Theilen das Antimonij per Destillationes & Rectificationes zu bereiten/ und nennet solchen Stein Lapidem Ignis, darumb/ weilen dieser Stein durch Feuer/ und auch darzu auß feurigen Subjectis bereitet wird/und auch darum weilen er in deß Menschen Leib/ so er gebraucht wird/ alle Kranckheiten vertreibet/ und gleichsam wie ein gemein Feuer das Holtz verzehret/ er gleicher weiß auch die Kranckheiten verzehre/ oder vertreibe. Er sagt auch/ daß solcher Stein Ignis das ☽ in ☉ verwandeln könne/ doch in kleiner Quantitæt. Eines solchen bey nahe gleichen Steins gedencket der hoch-erfahrne Philosophus Helmont, daß er solchen in Engelland bey einem (Butlar genandt) gesehen habe/ erzehlet Wunder-Dinge/ so gedachter Butler darmit verrichtet habe. Dieweilen dann bey meinem stettigen Untersuchen der Natur/ mir ein solcher Stein durch GOttes Seegen auch in die Hände gefallen/ damit ich solche Dinge in Medicina, und auch Alchimia thun kön-

können / welche Basilius seinem Feurstein / und Helmont deß Butlers Stein zugeschrieben: Also hab ich nicht unterlassen können / den Nachkömlingen zu hinterlassen / daß es möglich sey / solchen Stein durch Kunst auß dem Antimonio zu machen. Und bestehet die Kunst darin / daß das Antimonium durch die Sublimation, Destillation und Rectification in die höchste Subrilitæt gebracht / und hernacher der subtile Spiritus wiederumb in eine harte Steins-Gestalt concentriret werde / welcher Stein / wann er noch unfix / und in Medicina das seinige thun soll / röthlecht und flüssig auch alle Cörper durchdringen / und penetrirent seyn wird. So man aber ☽ darmit in ☉ gradiren wolte / so müste man solchen Stein zuvor fix machen / daß er die Cupellen bestehn könte. Aber wann der Stein fix gemacht / so thut er dieses in Medicina nicht / was er sonsten noch unfix thun kan. Er ist vielmehr werth / wann er noch nicht gantz fix ist / in Medicina als Cupellen fix zur Coloration deß ☽ zu gebrauchen. Dann an deß Menschen Gesundheit mehr gelegen ist / als an Geld und Gutt / mit einer guten Universal Medicin, dadurch alle inn- und eusserliche Kranckheiten zu curiren seyn / auch Geld und Gutt genug zu gewinnen ist. Ich habe zwar jetzunder noch ein wenig von diesem Stein im Vorrath / bin aber gesinnet mit ehisten eine gutte Quantitæt bereiten zu lassen / und davon meinem Nechsten in seiner Kranckheit zu

dienen

dienen. Dann er unglaubliche Dinge wunderbarlicher weiß verrichtet / davon wir in folgenden Meldung thun werden. Dieser unser Stein Ignis ist so mächtig in seiner Wirckung / daß man solchen in Substantia nicht wol in Leib geben darff / dann auß einem einigen grænge gar wohl 20. oder mehr Dosis können gemacht werden / dessen ein jeder einen Mann gnugsamb purgiren / und alles böse auß dem Leibe führen kan. Diese Medicin öffnet alle Obstructiones deß gantzen Leibes / dergleichen ihr schwerlich eine wird gleich gefunden werden. Sein bester Gebrauch ist / den Stein also gantz unpulverisirt gelassen / und zu innerlichen / wie auch euserlichen Gebrauch angewendet; Wann er innerlich soll gebraucht werden / so legt man einige kleine Stücklein davon in ein Gläßlein / und geust einen Spiritum Vini, darein etwas Zucker solvirt ist / darauff / und läst es also stehen / und wann man der Medicin nöthig hat / und in Kranckheiten etwan purgiren will / so giest man von diesem gezuckerten Spiritu Vini etliche Tropffen in einem Löffel voll Wein / Bier / oder ander Getränck / und giebts den Krancken ein / und läst ihn auß der kalten Lufft bleiben / so würcket die Medicina ins Menschen Leib / gleich als ein Feuer im Holtz / und consumirt alles das jenige / was dem Menschen zu seiner Gesundheit hinderlich ist / treibt solches durch alle Emunctoria auß dem Leibe / als nemblich per Vomitus, per Secessum,

E per

per Sudorem, Urinam & Salivam, und läst nichts unreines im Leibe / dahero dadurch vertrieben werden alle Febres, wie sie auch seyn möchten. Vertreibet die Pest / curiret den Außsatz / Podagram, Epilepsiam bey Jungen und Alten / benimbt alle Obstructiones deß gantzen Leibes / als der Leber / Miltzes / und der Lungen / macht ledig / und führet alle böse Feuchtigkeiten / so sich in den concavitatibus Thoracis, und andern Orten deß Leibes verhalten / auß dem Leibe. Es öffnet auch unser Stein die Verstopffung deß Mesenterij, führet allen Schleim und gesaltzene Wasserigkeit darauß / reiniget den Magen und die Därme von dem zehen pituitosischen und biliosischen Schleim / ziehet auch alle schädliche Feuchtigkeiten auß dem Hirn / benimbt das Sausen in den Ohren / stärcket das Gehör und Gesicht / vertreibet alle Zahnpein in momento, und macht die wacklende Zähne wieder fest stehend / und verhüttet daß sie nicht weg faulen / benimbt die Hitze und alle Mängel deß Halses / Zungen / und gantzen Mundes / läst gantz und gar keine Unreinigkeit im Halß / Mund und Zungen anwachsen. Es ist eine grosse Schande allen den jenigen Medicis, welche so viel nicht wissen / eine Zahnpein weg zu nehmen / ihr bestes Mittel ist / nach dem Zahnbrecher zu lauffen / und außreissen zu lassen / und wann dieser rauß ist / und der scharffe Fluß nicht durch eine gutte Purgans weggenommen wird / so setzet er sich noch in einen andern

Zahn /

Zahn / und macht daselbsten auch Schmertzen / und also fort von dem einen Zahn zum andern / so lang und viel / biß fast keine mehr im Munde seyn. Auff diese unsinnige Weise hab ich in meiner Jugend mehr als zehen Zähne also verlohren / und nicht durch Angebung alter Weiber / oder sonsten geringer Personen / sondern (nach ihrer Meinung) von hochgelehrten Doctoren dieses seynd rechte Zahnbrecher / ja schlimmer als die jenigen / welche auff den Märckten schreyen / und den einfältigen Leuten die Zähne für Geld außreissen. So lang ich gelebt / hab ich keinen Medicum gesehen / welcher die Zähnpein anders curiret, als mit außreissen. Einige vermeinens besser zu machen / und legen in die außgehölten Zähne ein Stücklein Baumwolle in Aqua Forti, Oleo Vitrioli, oder andern corrosivischen Dingen eingenetzt / damit machen sie übel ärgen / zerbrechen zwar den Zahn durch solche scharffe Wasser / verderben dabey das Zahnfleisch; Andere ordiniren hitzige Dinge in den hohlen Zahn zu legen / als da seyn das Gummi Euphorbium, die Esulam, Wolff- oder Hunds-Milch / Cataputiam, Springkörner / Kellershalß / und dergleichen hitzige Dinge. Andere gebrauchen Stupefactiva, als Opium, Hyoscyamum, Mandragoram, und dergleichen Narcotica die Schmertzen darmit zu benehmen. Etliche legen in ein Baumwolle genetzet / das hitzige destillirte Pfeffer der Nägeln-Oehl. Etliche halten einen Brante-

wein lang im Munde / den scharffen Fluß darmit außzuziehen / welche weiß doch die beste ist / unter allen denen / welche ich erzehlet / und selber in meiner Jugend gebrauchet / dannoch halff es selten. Und ist solche eusserliche Chur nur ein lauter Kinder-Werck / und gar kein medicinalisch Fundament: Dieweiln dann das Zahnwehe fast alle Menschen von Jugend auff biß ins Alter plaget / und wie gehöret / wenig Rath darzu gefunden worden / also finde ich nöthig zu seyn / eine unfehlbare Hülff dargegen bekandt zu machen. Es kan sonsten ein jedes Zahnweh durch ein gut Purgans vertrieben werden / und ist gar nicht nöthig / eine solche Henckerische Chur / nemlich mit Außziehung deß Zahns / dargegen zu zu gebrauchen. Auß Barmhertzigkeit vieler Menschen / welche von Jugend auff mit Zahnpein geplaget werden / setze ich allhier ein unfehlbahr Remedium bey Jungen und Alten ohne Unterscheid der Personen sicherlich zu gebrauchen. ℞. unsers Feursteins ein Stücklein einer Erbiß groß / und nimb solches Steinlein in dem Mund / und ein halb Eßlöfflein voll Wein darzu / halte den Wein bey dem Steinlein so lang in dem Mund als du halten kanst / oder so lang / biß daß der Stein dem Mund voll böser Feuchtigkeit auß dem Haupt gezogen / speihe diesen Schleim auß / nimb den Stein wieder mit ein wenig Wein in dem Mund / halte solchen auch so lang / biß daß der Mund wieder voll

Wasser

Wasser gezogen ist/ speye solches auch auß / thue weiter also mit Außziehung deß Zähn-schleims/ oder gesaltzen Feuchtigkeit / so lang biß daß du ungefähr ein halb Pfund Speichel (den Wein ungerechnet/welchen du darbey gebrauchet) auß dem Haupt gezogen / den folgenden Tag ziehe wiederumb ein halb Pfund Wasser auß / und thue dieses Außziehen etliche Tage nach einander / allzeit nüchtern Morgens/oder so lang / biß der Stein keinen Schleim mehr findet außzuziehen/ sondern nur ein klar / dünn / ungeschmackt Wasser endlich außkommt/ welches ein Zeichen ist / daß das Haupt und Hirn von aller schädlichen Feuchtigkeit erlöset/und durch den Stein davon befreyet worden; Wann das geschehen/ so bist du eine Zeitlang sicher vor allen schädlichen Catharis, oder gesaltzenen bösen Flüssen/ welche dir auß dem Haupt auff die Zähne fallen/ und Schmertzen verursachen. Es ziehet unser Stein Ignis nicht allein alle böse Feuchtigkeit auß dem Haupt/sondern er ziehet auch die überflüssige Feuchtigkeiten auß dem Magen/ und Gängen der Lungen / Leber und Miltzes / und führet solche durch den Mund auß dem Leib/ fast so gut / oder auch besser/als ein gemeine Purgans. Solte aber deß bösen gar zu viel im Leib seyn/ daß unser Feuerstein solches nicht gnugsam außziehen könte/so müste man etliche Tropffen von demjenigen Extracto, so über den Stein gestanden/ wie oben gelehret worden/ mit Wein/Bier/oder

andern Liquori vermischet / in Leib nehmen / und davon purgiren. Dieweiln aber dieser Stein also noch unfix / auch bißweilen Vomitus macht / und nicht alle Menschen das Vomiren vertragen können / also kan man solchem vomiren, auch vorkommen / wann man nemlich einen destillirten guten Essig mit Zucker vermischet / an statt deß Brandtenweins auff den Stein giesset / und extrahiren lässet / so wird das Extractum keine Vomitus machen / sondern nur allein unter sich alles böse auß dem Leibe führen. Daß sey nun genug von Zahnpein geredet. Und wann man will / so kan man in der Jugend allen denen Zahnschmertzen vorkommen / daß man sich deren nimmer zu befürchten hat; nemlich also: Wann die Eltern ihre Kinder bey Zeiten in der Jugend darzu gewehnen / daß sie alle Morgens mit kaltem Wasser den Mund wol außwaschen / und zugleich mit kaltem Wasser hinter den Ohren und Augen waschen / so werden die scharffen Flüsse zurück gehalten / daß sie auff die Zähne nicht fallen / und Schmertzen verursachen / aber bey erwachsenen / ist der Gebrauch unsers Feuersteins / ein gantz unfehlbahr Remedium, deme keines zu vergleichen ist. Und ist auch der Gebrauch unsers Feursteins / mit Wein alle gesaltzene Flüsse auß dem Hirn damit zu ziehen / nicht allein gut / die Zahn Schmertzen damit weg zu nehmen / und zu verhindern / daß keine Flüsse auff dir Zähne fallen / dieselbige wacklend / und fau-

sausend zu machen / sondern es dienet auch solcher Gebrauch deß Steins mit dem Wein in Mund gehalten / für alle andere Gebrechen deß Haupts / solche dadurch zu benehmen. Dann es vertreibet dieser Stein / also gebraucht / das stettige Sausen und Klingen der Ohren / stärcket das Gehör / Gesicht und dem Geruch / machet eine gute gesunde Stimm / gutten Athem / hältet dem Mund vor allem Schleim und Unreinigkeit sauber und rein / heilet und vertreibt auch alle Mängel der Zungen / wann nemlich durch den Schürmund bißweilen kleine hitzige Blätterlein / und auch wol kleine tieffe / sehr brennende oder beissende Löchlein / welches bey den Scorbuticis, Melancholicis, und Biliosis sehr gemeine ist / auff der Zungen wachsen / und den Patienten grosse Schmertzen verursachen / dann sie nit wol essen können. Auch heilet unser Stein bey Jungen und Alten alle Mängel deß Zahnfleisches / macht solches / wann es vom Schürmund weggefaulet were / wiederumb wachsend / und ställt die Zähne wieder fest / daß man die Speisen damit käuen oder beissen kan; Es thut auch dieser unser Stein mit Wein im Munde gehalten / den Alten viel guttes / versichert dieselbe vor einer Apoplexia, der sie sonsten unterworffen / dann alle böse Feuchtigkeiten / Catharen, zeher Rotz und dergleichen / dadurch auß dem Hirn gezogen wird. Dieses sey dißmahl genug gesagt von unsers Stein Ignis Tugenden /

so er ins gemein bey den Krancken erzeiget / dieweil aber die Kranckheiten mancherley seyn / und dahero auch die rechtmässige Application unser Medicin, auff daß man destoweniger fehlen möge / an zu weisen.

Vom rechtmässigen Gebrauch unserer Medicin bey den Krancken.

IN / und bey allen Fiebern / es seynd gleich tägliche / zwey-drey- oder viertägliche Fieber / so soll man unser Medicin allzeit ein / oder zwey Stunden vor dem Paroxismo eingeben / und den Patienten vor kalter Lufft bewahren.

In Peste, Pleurisi, und andern hitzigen Fiebern / soll man mit dem Gebrauch der Medicin keinen Auffschub machen / sondern so bald der Patient mercket / daß er angetast worden / ihm eine Dosin unserer Medicin reichen / und solche in einen warmen Gemach operiren lassen. Und wann die Kranckheit nicht bessert / den andern Tag solche wiederumb geben in grössern / oder kleinerer Dosi, nach dem es die Kranckheit / und auch der Patient erfodert. Und soll man sich ja vor Aderlassen hütten / wofern der Patient noch so starck ist / daß er das Purgiren vertragen kan / so er aber so starck nicht were / und die Hitze all

zu

zu sehr überhand nehmen thät / als dann konte man den hitzigen Geblüte durch die Aderlas etwas Lufft geben / aber nicht zu viel / dann mit dem Blut die besten Kräfften hinweg gehen / und lassen doch das Böse im Leib verbleiben / aber durch eine gute Purgans wird nur das Schädliche auß dem Leib gezogen / und bleibet das Gutte darinnen.

In Epilepsia soll man unser Medicin nur über den zweyten / oder dritten Tag gebrauchen / so lang es nöthig ist.

In Calculo Renem & Vesicæ, alle vierzehen Tag einmahl.

In Hydropisi alle Wochen einmahl.

In Colica einmahl nach gebrauchten Clystir.

In Lepra alle acht Tage einmahl.

In Podagra, Chiragra, und Gonogra alle drey / oder vier Tag einmahl / so lange biß der Schmertzen weg ist.

Bey Verstopffung der Lungen / Leber / Mültzes / und Mesenterij ein / oder zweymahl nach einander geben.

In Morbo Gallico allzeit über den dritten Tag einmahl gebrauchet / und auch dazwischen geschwitzt / so offt biß daß der Krancke gesund ist.

In Melancholia Hypochondriaca, Scorbuto, und dergleichen von gesaltzenen biliosischen Geblüte herrührenden Kranckheiten / allezeit über den dritten Tag einen Dosim genommen / so lange und offt / biß die Kranheit weg ist.

In allerhand Krätzen und Unsauberkeit der Haut / welche von wässerichem Geblüte entstanden / ein oder zweymahl genommen / und eusserlich einem fixen weissen Sulphur darbey gebrauchet.

In Dysenteria nur einmahl gebrauchet / thut dem Blutfluß alsobald stillen.

Von

Vom äusserlichen Gebrauch unsers Feuersteins.

WAnn man unsern Antimonischen Feur-stein etliche Stunden lang in einem gemeinen Baumöhl kochet / so ziehet das Oehl viel Tugend und Krafft auß dem Stein / also daß man nur ässerlich appliciret, viel guttes in Medicina außrichtet. Das Oehl wird im Kochen gantz roth von dem Stein/und wann es nicht roth wird/ so ists ein Zeichen / daß das Kochen nicht wol gethan sey. Wann es aber wol gemacht ist / so thut es das jenige/was ich allhier schreibe. Erstlich ist dieses Oehl gut alle frische Wunden / und auch alte Schäden darmit zu heylen mit Fähselein darein gelegt / und die Wunden nur mit einem gemeinen Wachs-Pflaster bedecket / und vor der Lufft bewahret; Es lindert und vertreibt auch dieses Oehl die Schmertzen / welche vom Fallen oder Schlägen entstanden/ darmit gesalbet / oder ein rein Tüchlein darmit genätzet/ und darauff geleget. Ein wenig Baumwollen darein genetzet/ und mit einer Nußschlagen auf dem Nabel gebunden / bewegt den Leib / und thut purgiren bey den weichen Menschen / gleich als wann es von oben eingegeben wehre / und wann es bey starcken hart-beweglichen Menschen also auff

den Nabel gebunden nicht gnugsam wircken wolte / so kan man ihm also helffen / wann man nemlich ein Dragmam, oder vierdten Theil eines Lothes mit einem kleinen kupffern Spritzlein (einem Clystier gleich) von unten appliciret, so öffnet es / und führet allen Schleim und Unrath auß den Därmen / und das beste Remedium in Colica, so in der gantzen Welt könte gefunden werden. Dann es ziehet nicht allein alles böse nur auß den untern weitern Därmen / gleich wie sonsten die Clysteria thun / sondern es ziehet auch auß den andern Därmen / und auch gar auß dem Magen den gallichten zehen Schleim herauß / mit Verwunderung / und grossen contentement deß Patienten. Es thut auch dieses Oleum also auff den Nabel gebunden / und auch von unten appliciret, augenscheinliche Hülff bey den Weibern in Suffocatione Matricis; Stillet alsobalden die Schmertzen / bringet die Mutter wieder auff ihre rechte Stelle. Es solten billich alle fromme Weiber eine solche Medicin im Vorrath haben / ihnen und auch andern Weibern im Nothfall darmit zu helffen. Dann ich durch lange Experienz gnugsam versichert bin / daß in der Welt kein bessere Medicin gegen das Auffsteigen der Mutter zu finden / als dieses unser rothes schmertzen-stillendes Oleum. Und wann dieses Oleum, oder Europæische Balsam sonsten weiters in Medicina anders nichts thun

thun könte/ als nur alle frische/ und auch alte Wunden zu heilen/ so könte man deß Indianischen Balsams gar wol entbehren; Und wann dieses Purgans universale zu anders nichts nutz were/ als allein durch eusserliches Auffbinden auff den Nabel/ und Clystirs weise Application von unten die zahrte/ und zu grossen unlieblichen walgerichen Geträncken einzunehmen/ unbequeme Menschen dadurch zu purgieren/ so were es doch aller Ehren werth/ und solte billich von hohen und niedrigen Standes-Personen/ wie auch armen und reichen/ kleinen nnd grossen/ alten und jungen Menschen gesucht/ geliebt/ und im Vorrath/ solches im Fall der Noth bey handen zu haben/ bewahret werden. Es werden aber ohne Zweiffel noch mehr andere gute Dinge auch mit diesem Oleo außzurichten seyn/ welche mir noch unbekandt. Die Zeit aber solches wohl offenbaren wird/ dann ich diesem Stein und Oleum noch nicht lange gehabt: Bin aber entschlossen mit ehisten durch meinem jüngsten Sohn dessen ein gut Theil zu bereiten/ und den Krancken damit dienen zu lassen. Und ist kein Zweiffel/ daß nicht in kurtzer Zeit der hochnützliche Gebrauch dieses Steins und Oehls durch gantz Europam berühmt werden solte: Dann er das gantze Galenische Sudelwerck unter zu bringen Meister gnug ist. Es solten billich alle die jenigen Medici, welche den Krancken in

grossen

grossen Krieszügen zu dienen anverordnet seyn/ sich ohne eine solche unvergleichleiche Medicin nicht finden lassen / welche so compendiose mit sich zu führen / und auch so grosse Dinge dardurch zu verrichten seyn. Dann es können von einer einigen Uncia dieses Steins gern tausend Dosis gemacht werden. Und consequenter, weiln die Dosis so klein ist/ auch viel Krancken dadurch gesund zu machen seyn.

Wann in Kriegszügen ein jeder Chirurgus bey seiner Compagnia nur ein einiges Loth dieses Steins innerlich zu gebrauchen / und etliche Uncias deß rothen Balsams äusserlich zu gebrauchen bey sich hätte / er würde viel Soldaten darmit erhalten können / welche sonsten auß Mangelung guter Medicin ins Graß beissen müssen. Dann solche grosse Krieszüge allbereit in der Lufft über unsern Köpffen herumb schweben/ und uns trohen zu überfallen. GOTT wolle uns geben was uns selig ist/ und die Frommen vor Unglück bewahren: Dann eine sehr trübe und blutige Wolcken über uns schweben thut. Hiermit endiget sich mein Feuer- und Stein-Büchlein. Geliebts GOTT / so folget deß Vatterlands Wolfarthts siebender Theil bald hernach.

Dieses wenige hat zu Ende deß ersten Feuers-

Be-

Beschreibung / neben dem Dialogo mit bey gedruckt sollen werden / dieweiln es aber nicht geschehen ist muß es nun zu Ende deß Tractats gesetzet werden.

Von solchen Welt-Weisen und doch in der Natur stockblinden Menschen schreibet der hocherfahrne Janus Lacinius in seinem mit Petro Bono gehaltenem Dialogo, so er über seine Margaritam Novellam geschrieben: Und weiln solcher Dialogus mit meinem Feuer-Büchlein / darinnen von untüchtigen Alchimisten gehandelt wird überein kombt / so hab ich gut geacht / solchen Dialogum mit bey zu setzen.

COLLOQUIUM NUNCUPATORIUM.

Interloquutores

BONUS & LACINIUS.

BONUS.

COnſueverunt omnes, mi Lacini, qui in varijs literarum ſtudijs præclarum aliquid & memoratu dignium ediderunt vel editum inſtaurarunt, purgarunt vel auxerunt, illud ad communem ſtudioſorum utilitatem in lucem dare, ut id poſteris optime humanis actum ſit uſibus. Cum tu igitur labores meos una cum bonis auctoribus collegeris, locupletaveriſque; ne permittas oro ut ſic perpetuo ſub pulvere deliteſcam, ſed da operam ut meis & amicorum omnium victus precibus in publicum una cum Arnoldo, Raymundo, atque alijs exeam. Ut doctis omnibus nunc pateat, quanta lux omnibus Alchimiæ auctoribus ſit addita, quantuſque ſplendor illis acceſſerit.

LACINIUS.

Quanquam multæ fuerint auctoritatis antiqui, multæque doctrinæ, fateor tamen nihil eſſe tam ornatum quod explori non poſſit & nihil tam plenum quod incrementum recipere non valeat: ſed quia ab eruditiſſimis hominibus nobis præmonſtratum

ſtratum atque ſervatum eſt, Argumentum quodlibet recte dicari Pontificibus aut Principibus, vel illi potiſſimum offerre, à cujus benignitate laborum ſuorum cumulatiſſimam mercedem vel degendæ vitæ levamen aliquod ſperant. Delige quem vis cui te in munus offeram, vel ſub cujus nomine tutum hoc opus exire valeat.

BONUS.

Solent nonnulli quod tu narras ſervare, exiſtimantes eorum opera ſummo haberi in pretio, ſi Pontificibus aut Regibus fuerint dicata: aliqui vero metuentes erga nuper ſuos natos libros quorundam inſolentium moroſitatem, qui priuſquam deguſtent, rejiciunt & aſpernantur, præfigunt hi in frontiſpicio ſuo voluminis ſummorum Principum elati ſupercilij titulum, ſperans ab illis hoc iſtud ſaltem impetrare ne male conciliati hi damnent, ne faſtidiant, ne conſpuant, ne denique aſpernentur antequam legerint: qui plane mihi non tam largiri videntur quem ſperata cum ipſis quadam manna commutatione aſtute, callideque mercari, præſertim cum nec ipſos lateat eos quibus dicaverint nuſquam viſuros aut lecturos. Nulla igitur ex parte hæc tam vulgata conſuetudo mihi aliquando perſuadere potuit, ut me Principibus, aut Pontificibus quavis ex cauſa nuncupares.

LACINIUS.

Existimo, quod sine tale præsidio, insoleutiam invidorum, avarorum blasphemias, sciolorum risus, mercatorum calumnias, & denique illorum omnium maledicentiam, qui sibi ipsis tantum sapiunt, ut cunctis, quæ ipsi non probaverint nasum & os contorqueant, vitare minime poteris. Et sic malevolorum omnium aculeos perhorrescens Cimmerijs sub umbris perpetuo delitesces.

BONUS.

Hoc queso tu ne cures, latrant enim canes pro natura & consvetudine sua, & tunc latrare desinent cum desinent vivere. Quid quæso latratus istorum cuiquam obesse poterit? nonne vulgatissimum semper fuit improbos homines viris probis vel propter invidiam vel propter dissimilitudinem solvere latrare? Et tamen ille probus semper habitus est, quem perversi maxime improbaverint. Ego certe ab iniquis quibus vis verbis mallem quam reipsa vituperari. Non igitur est curandum quid nobis homunculi sed quid viri probi, neque tantum quid viri, sed quid veritas ipsa loquatur.

LACINIUS.

Si te alicui magno Principi dicavero, cessabunt forte obloqui ac latrare.

BONUS.

Frustra siquidem laboras, si credis quavis autoritate perditos istos loquaces ementare, qui si DEO, venenoso suo ore non parcunt, quonam pacto nobis parcent? Noli quæso tu ad tam levissimam vulgaris susurri auram, bono tuo proposito desistere.

LACINIUS.

Quis scit si recipemus ab illis nostrorum laborum mercedem, & erunt nobis degendæ vitæ lavamen?

BONUS.

Ita pensitavit Aurelius Augurellus cum suam Chrysopœiam Leoni X. Pontifici Maximo dicavit ab eo (munifico quidem ac liberali) aliquod ingens munus exspectens. At is Augurello ex virigi serico marsupium dono dedit: qui color spem vulgo futuram indicat.

LACINIUS.

Perbelle, sciteque fecit Pontifex. Nam si Philosophorum Lapidem fecerat Augurellus, alienis non indigebat opibus, quando ipse omnium esset ditissimus. Sed mi Bone, qui dives est, amicis etiam indigeat oportet. Igitur mihi obtemperes velim, ut illis saltem quorum beneficijs adstringor, tali munere impertiam. Sunt etenim multi quibus non modo mea omnia, verum memeteipsum debere cognosco, quo excellentissimo munere ipsis longe carissimus ero.

BONUS.

Falleris me hercle, nam si tu, quempiam in hoc negotio publice vocare præsumpseris, eundem tibi ex amico inimicum comparabis. Nuncne nosti eos omnes, qui hodie hujusmodi artem exercent cavere ne aliquo modo innotescant?

LACINIUS.

Heu, prophanam igitur facis artem?

BONUS.

Idiotæ isti cum sint, idiotarum habent opinionem, *sed Ars ipsa sancta est, & quam non nisi puros*

ac sanctos homines habere licet. Nam ut divi Thomæ utar sententia, Ars ista vel reperit hominem sanctum, aut reddet ejus inventio sanctum.

LACINIUS.

Non sic ajunt moderni nostri, sed dicunt non tantum religiosos omnes: verum nec viros probos illa decere.

BONUS.

Et tu quoque horum vulgarium sequeris vocem atque opinionem?

LACINIUS.

Vulgarium? optarem siquidem, sed ut video, communis & fere omnium est sententia.

BONUS.

Insanis me hercle, & mihi hæc tua contentio bilem excitat (nisi de Sophistis fiat sermo apud eos) qui quidem non Alchimici Philosophi censendi sunt, sed fures atque latrones: quapropter vulgus iners atque ignarus *Alchumistæ* nomen, perditis istis simul atque Philosophis confundit, qui sicut distat lux à tenebris, verum à falso, Deus ipse

ipſe à Mammona, bono à malo, ſic iſti interſe minime cohærent & veluti cæcodæmon ſpiritus Angeli nomen adhuc retinens, nihil cum beatis illis ſpiritibus, commune poſſidet in re, niſi forte nomen; ſic itidem iſti empyrici ſophiſtæ, falſo ſibi nomen uſurpant, qui quidem ſuis latrociniis artem hanc ſanctiſſimam fecere fabulam vulgi. Nam vera & nunquam ſatis laudata, Alchumiſticæ tranſmutationis operatio maleficis iſtis nullo pacto convenire poteſt, ſed iis tantum, qui ſemper viri probi ac DEO dicati habiti ſunt. Nonne antiquo illo ſeculo ſanctus fuit Hermes ille ter maximus (ut fertur) artis hujus inventor? ſed prætereo antiquos omnes, qui vix ſufficeret dies ſi omnes memorare velim, ſed hos tantum recentiores Theologos in medium adducam. Joannem ſcilicet Damaſcenum imprimis virum religioſum ac ſanctum, necnon & Theologum inſignem, Albertum cognomento Magnum, Divum Thomam, qui quantum doctrina & ſanctitate claverunt, oſtenſione non indigent. Vide adhuc & Rogerium Bacconitanum, Haymonem, Raymundum Gottifredum Theologos excellentiſſimos. Joannem Ticinenſem Epiſcopum Reverendiſſimum, Garſiam Cardinalem & alios quos Vincentius hiſtoricus inter Alchimiæ autores enumerat: Fratrem Helyam, Fratrem Guilielmum, Riccardum, Petrum de Iliaco, Morienum & quamplures alios clauſtrales atque Theologos egregios, quos ne

tibi

tibi sim tædio silentio involvam, horum etenim opera & labores in hac arte latissime patent. Quid de Vincentio historico, viro religioso & undique doctissimo referam? qui non dubitavit in suo Speculo naturali, inter autores hujus artis Divum etiam Joannem Evangelistam annumerare, ea de causa fortassis, quod scientia hæc ponitur esse divina, & Divus ipse Apostolus coram Cratone Phisosopho duobus illis adolescentibus (qui cuncta pro Christi amore pauperibꝰ erogaverant) gementibus atque suspirantibus, quod se in vili pallio cernerent egentes, & servos suos viderent potentissimos atque fulgentes. Cum optarent erogatas divitias recuperare, jussit Apostolus rectas virgulas in singulis fascibus & minutos Lapides ex littore mares sibi afferri & invocata Trinitate illas in purissimum aurum, hos vero in pretiosas gemmas convertit. Sed id (judicio meo) nullo pacto arti huic quanquam divinæ, sed solum divino tribuitur miraculo. Eo quod materiam sumpsit Apostolus nimium disparem arti: & licet propriam sumpsisset materiam, una tamen actio (ut dicitur infra) non facit autorem. Quid de Raymundo Lullio cujus vita atque ingenium omnibus est admirationi? Quippe qui contra Arnaldum de Villa nova, artis hujus impossibilitatem validissimis rationibus demonstrare conatus est; at posteaquam non rationibus sed experientia, artis veritatem ostendit Arnaldus, cepit illam postea

toto

toto ſuo conatu rimari, qua non modico cum labore inventa, optans incredulis ejus veritatem aperire, quingentis fere voluminibus illam demonſtravit: *Quibus adjecit illud noviſſimum & omni admiratione dignum, de Lapidibus pretioſis, quos videlicet ex iiſdem metallorum principijs, componere juſſit, quo opere ipſa etiam ſtupet natura.* Nec hoc ipſe contentus ut metalla cuncta in aurum mutaret, *ſed ipſum etiam aurum contra naturæ ordinem fecit in plumbi ſubſtantiam atque naturam retrocedere.* Audi quæſo illud, quod vix humano percipitur intellectu, ut in eodem metalli fruſto atque virgula una ſeorſim conficeret aurum, argentum, æs, plumbum, ferrum atque ſtannum, ſuntne iſta vilia? ſuntne riſa digna?

LACINIUS.

Nullus profecto niſi male ſanus & elleboro indigens tuam hanc inficiet ſententiam.

BONUS.

Cave igitur ne tu in vulgarem hanc atque temerariam venias opinionem.

LACINIUS.

Quam?

BONUS.

Quod non deceat scilicet religiosos scientiam hanc divinam sciri, nec similiter illam exercere: si decuit Paulum funes texere, & Lucam pingere, Petrum & Joannem piscari. Itaque & omnes Apostoli cœlestium rerum meditatione fatigati, cum ab Evangelij prædicatione cessassent, manibus semper aliquid sunt operati. Et nunc non decebit religiosos concessum sibi otium vertere in negotium? Nonne religiosius est aliquid agere quam nihil agere?

LACINIUS.

Quid ad hæc referam non video, nam eos in testes adducis quibus refragari non licet, & eos quoque, qui non tantum doctrina atque sapientia orbem illustrarunt, verumetiam omnis justitiæ, fidei, innocentiæ, religionis & sanctitatis speculum fuerunt: qui etiam sicut stellæ cœlum, sic isti omnes mundum illustrarunt.

BONUS.

Quid igitur tantum times quidve differs opus tam præclarum sine nuncupatione aliqua in lucem dare?

LACINIUS.

Timeo ne per me iſta vulgo apertiora fiant; quandoquidem ab antiquis omnibus nobis præceptum eſt, ne ſanctum hoc negotium detur impijs atque prophanis.

BONUS.

Recte hoc præceptum eſt antiquis nolentibus impios locupletari, ne à vijs juſtitiæ & à recto fine averterentur; ne igitur improbi divitijs affluentes multorum eſſent cauſa malorum, hoc Archanum illis celatum eſſe voluerunt. Nunc autem quando per Dei verbum altera nobis data eſt Lex, ad bene beateque vivendum, divitiæ obeſſe minime poſſunt modo illis affluentibus (ut recte ait Sapiens) cor non apponatur. Habent namque Chriſtiani omnes quacunque ex licita atque honeſta cauſa aurum, non ut ſervent illud, ſed ut habeant unde egenis omnibus ſuccurrere poſſint.

LACINIUS.

Cur igitur noſtri antiquorum veſtigia ſequentes id idem nobis præcipiunt, affirmantes ex ejus publicatione, mundi ruinam fore venturam? Memini etiam me legiſſe apud Joannem de rupe ſciſſa

virum

virum Theologum, talia præcipientem: Cavete (inquit) omnes in quorum manibus hæc noſtra pervenerint, ne illa quæſo, ad manus perveniant infidelium, quia fides rueret JEſu Chriſti.

BONUS.

Ah, ah, ah. Liceat quæſo nunc contra hos inſenſatos ſic exclamare: O! Jane à tergo quem nulle ciconia pinſit, oh dementes miſeri! Indigetne JEſu Chriſti Dei fides, auro & gemmis? Indiget armis? quando per tela, per igne, tota adverſante mundo, erecta eſt eoque magis incrementum recipit, quo magis impugnatur; ſed hos quæſo mittamus homines (ut pro nunc ita loqui liceat) teſticulatos magis quam cordatos. Nonne palam eſt eos contra Domini præceptum agere, qui docuit, quod gratis accepimus, gratis etiam dare? Dicant iſti obſecro, qui utilitatis afferat hominum generi abſcondita ſapientia? Quid gemmæ recondite? Quid inviſus defoſſuſque theſaurus? Et quid tandem lucernæ eſſet uſus? quod commodum? quæ utilitas? ſi ſub modo & non ſuper candelabrum collocetur: quemadmodum à Chriſto ſervatore proditum eſt. Sed ij credo ex innata avaritia, non ex Chriſtiana pietate talentum Domini ſuffodiunt, cum id quod ajunt, ignavia potius quam pietas eſſe videatur.

LACI-

LACINIUS.

Novi ipse quamplures, qui tantopere timent ne sui libri pateant & ita caute eos servant, ut nec ipsi quidem eos legant, cum sint ignari, nec alios legere, aut videre permittant, cum sint invidi atque maligni, arbitrantes in illorum aperitione seu ostentione, statim ex eis Lapidem in publicum exire, & per vicos omnes atque plateas spatiri saltareque. Sunt etiam ij admodum avari ut nec obolum quidem huic negotio aliquando exposuerint, & arbitrantur, vellentque Lapidem illum Philosophorum sibi tantum à cœlo plui atque donari. Optant quoque scarabæi isti volare cum aquila & dici ac vocari Philosophi. Pro talibus igitur orandum existimo, ut dementibus eorum dementiæ & ex cordibus avaritiæ nebulæ expellantur.

BONUS.

Utinam divinæ bonitatis radius illorum mentibus illucesceret, sed in eis vulnus insanabile conspicio, ut curare tam veterem morbum, difficillimum sit & forsitan impossibile. O, si isti animadverterent Dei providentia, omnia (præsertim opus istud sanctissimum) regi gubernarique, non ita desiperent. Nonne vident miseri, eos omnes, qui & librorum copiam, pecuniam, doctrinam, fa-

mulatum

mulatum & operatores habent, operantur laborantque in his semper, & tamen proposito vacuos esse videmus. Ne mirens amice, nam ad Deum ipsum sine Deo mortalis homo accedere non potest: sicuti nec lumen sine luce oculus ipse videre nequit, ita sine ipso largitore Deo, id hoc tam grande atque ineffabile donum suum quivis pervenire minime valet.

LACINIUS.

Quid quæso nunc harpiæ istæ ad hæc respondere poterunt?

BONUS.

Delirant miseri & veluti sensu atque intellectu carentes, non vident, quanta nobis omnibus ad hunc beatum & tandiu optatum Lapidem opponitur difficultas, adeo ut grande illum Sysiphi saxum, per montis ardua sursum volvere videamur; & quando magis tam excelsi operis finem videri credimus, tunc magis in ignorantiæ abyssum labimur, quia pauci sunt quos æquus amat Juppiter, aut talis vehit ad æthæra virtus. Cum tamen hæc ipsa aderit, tunc nobis ipsis atque amicis omnibus percari erimus, quibus jam derisui & loco habebamur.

LACINIUS.

O facinus, quid audio, ut ſcientia hæc tam ſupernaturalis & ars tam raro hodie apud multos illuſio & deceptio videatur?

BONUS.

Nec mirum, quoniam evenit, ut hoc deplorato ſeculo omnis generis homines & quidem ignaviſſimi, audeant artis & ſcientiæ hujus fœliciſſimæ & altiſſimæ Philoſophiæ latentes cauſas perquirere, arbitrantes Lapidem illum beatiſſimum è chartaceis, ambagibus ac deceptionibus idiotarum quorundam extorquere atque furari. ij ſiquidem ſunt fabri, lanarij, lignarij & id genus hominum μελαγχολώντων cupientium ſine labore ditari.

LACINIUS.

Nonne illam quærunt ſimiliter & docti, nobiles, Principes ac denique Reges?

BONUS.

Quid tum? Novi ipſi quamplures, ſed non ut par eſt eos ſcientiæ hujus præſtantiſſimæ, ſed tantum auri cupidos vidi, ita ut jures duros eſſe ſili-

ces

ces ex quibus aurum ipſum excavatur, ſed duriorem illorum dices auri famen. Et licet eos omnes cunctis in rebus naſutiſſimos judices, hac tamen in re nihil dices haberi naſi, cum eos quandoque videas ſtolidiſſimas Chimæras credere ambiguaque ac falſa, inania atque puerilia, pro ingenti neſcio quo ſemper amplecti & nunc huic peregrino, nunc vero illi, aures arrigunt, qui ampulloſa & vana pollicitantes, quotidie in arſenicis, ſulphuribus, menſtruis & his ſimilibus promptiſſimi avidiſſimique inſcite atque inepte operantur, qui tandem hoc ſine clauduntur, ut tempus ipſi conterant, alioſque conterere faciant, & ſic pro Lapide acquirendo pecuniam dilapidant, ac demum cum propoſito fruſtratos ſe eſſe conſpiciant, conantur quæſitæ longius herbæ, invalido fugiens argentum ſiſtere ſucco.

LACINIUS.

O tardas adeo mentes aſſuetaque falli artificium varioque rerum per inania ductu pectora, quidnam conveniunt iſta metallis? Sed heu quantum à propoſito longe vagamur.

BONUS.

Minime, nam omnia quæ dicta ſunt ad rem pertinent, Ecce jam tua ope in lucem exeo, non Princi-

B S B MÜNCHEN

Principum aut Regum dignitate protectus, sed ipsa tantum virtute comite, antiquorum Ægyptiorum morem partim imitatus, qui cuncta Mercurio dicabant, tanquam virtutis ingenijque ipsius autori ac largiori: partim vero soli tanquam rerum omnium ac generationis patri. Soli igitur & Mercurio dicatum esse volo ex quorum fonte cuncta huic operi necessaria proficiscuntur. Nec non illis omnibus, qui virtutem, & quæcunque recta sunt, colunt; eos autem omnes qui tantum salis habent, ut quæcunque ipsi non probaverunt, negligant atque damnent moneo: Inspiciant quæso ipsi opus diligenter, illis opus, non autor ipse loquatur. Nam cum autor in sui ipsius commendationem loquitur, male quidem agit, bene vero cum opus ipsum loquitur. Vanus judicio meo censendus est opifex, qui ab alijs magis quam ab ipso opere laudem exspectat atque bonorum. *Vale.*

FINIS.

BSB MÜNCHEN

Glauber, Johann Rudolph,

De Tribus Lapidibus Ignium Secretorum. Oder Von den drey Alleredelsten Gesteinen, so durch drey Secrete gebohren werden Und Erstlich von dem Lapide Philosophorum, welcher durch das secrete Feuer der Weisen, ins gemein Ignis Artephii genandt, bereitet wird ; Zum Andern, von dem obern und untern Donnerstein, wie dieselbige von dem Meteorischen und untern kü

S.l. 1703

Bibl.Sud. 740
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10726819-2
VD18 14844044-001